

4/2023

33. Jahrgang

Zum Mitnehmen!

Füllhorn

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger



Kultur

Informationen

Unterhaltung

Geschichte

Land und Leute

Veranstaltungen



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in dem zu Ende gehenden Jahr ist in unserer schönen Stadt wieder eine Menge Gutes passiert. Mir ist es wichtig, an dieser Stelle diese erfreuliche Bilanz zu ziehen und näher zu erläutern, da es gleichzeitig an anderen Orten der Welt Ereignisse gibt, die uns Sorgen bereiten. Vor diesem Hintergrund dürfen wir durchaus den Blick auf all die positiven Dinge richten, die direkt bei uns vor der Haustür funktionieren und das Leben in Soest stabil und lebenswert machen.

Die Sanierung der Marktstraße im Herzen der Altstadt gehört sicher dazu. Das alte defekte Pflaster mit seinen Stolperfallen ist Geschichte. Und im nächsten Jahr wird auch der Marktplatz selbst nach diesem Vorbild saniert werden und die Aufenthaltsqualität unseres Stadtzentrums aufwerten.

Auch an den westlichen Ringstraßen und in den Bereichen Sigefridwall und Dasselwall haben wir die Infrastruktur für alle Verkehrsteilnehmer verbessert. Insbesondere bei den Radwegen werden wir im nächsten Jahr weiter nachlegen. Für die nächsten Generationen sind außerdem die Sanierungen an Schulen wie der Hellweg-Grundschule und der Petri-Grundschule wichtig. Die gesamte Stadt wird von dem Glasfaserausbau profitieren, der begonnen hat.

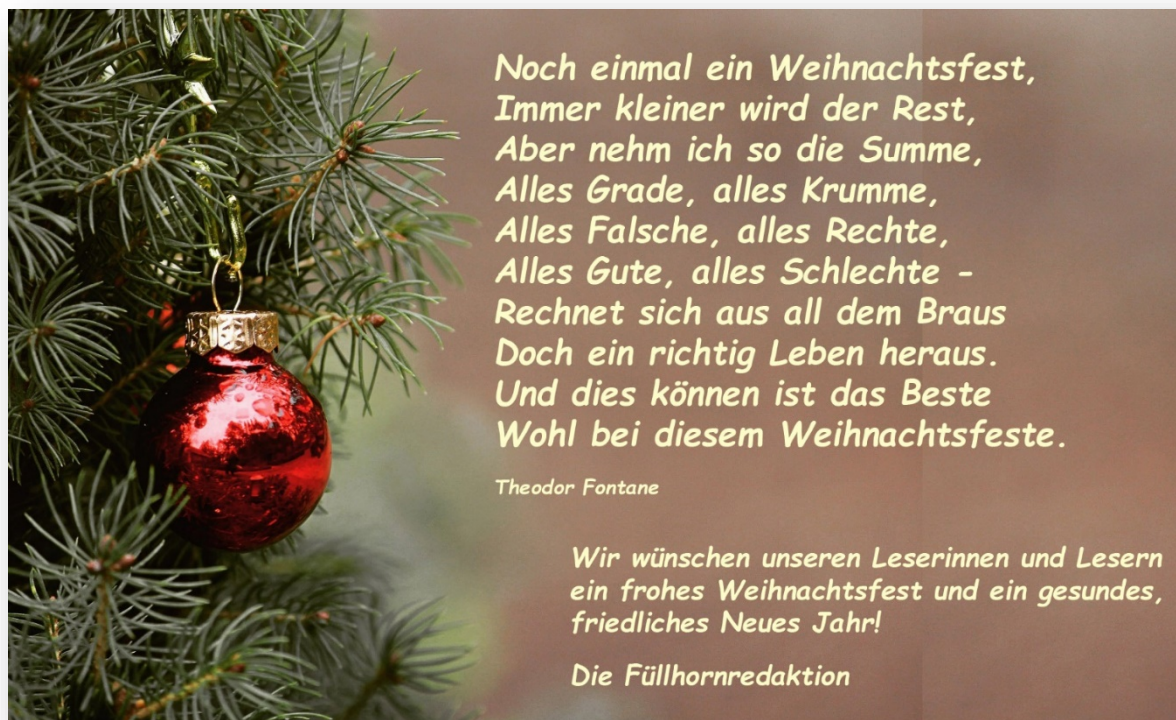
Wenn ich an die ältere Generation denke, so sind nach der überstandenen Corona-Pandemie wieder viele bekannte und beliebte Angebote „am Netz“, zum Beispiel Seniorenfrühstück, Latschen & Tratschen, Seniorentanz, Café Kränzchen und Halbtagsausflüge. Erfolgreich gestartet sind neue Formate wie der theoretische Fahrschul-Auffrischkurs und die Taschengeldbörse.

Eine gesonderte Erwähnung verdient der neu formierte Seniorenbeirat, der weitere Ideen für die Themen Freizeit, Öffentlichkeitsarbeit und Überwindung von Einsamkeit entwickelt hat und mit der Umsetzung beginnt. Das Team des Füllhorn berichtet zuverlässig über all diese Entwicklungen, damit möglichst viele Soesterinnen und Soester davon erfahren und mitmachen können. Wie an so vielen anderen Stellen in Soest sind es auch hier die ehrenamtlich Aktiven, die unsere Stadtgesellschaft lobenswert bereichern. Dafür gilt Ihnen unser Dank.

Allen Soesterinnen und Soestern wünsche ich, dass Sie in den Wochen vor dem Weihnachtsfest und auch zum Jahreswechsel die positiven Dinge des Lebens in den Blick nehmen können und dann gut in das neue Jahr starten, das hoffentlich uns allen viel Gesundheit und Zufriedenheit bringt.

Dr. Eckhard Ruthemeyer
Bürgermeister

Geistl. Wort	Der Weihnachtsbaum	Hans König	4
Informationen	Taschengeldbörse Soest		11
	Nachruf Johanna Hoffmann †	Hans-W. Gierhake	14
	Dat Chriskind bui diän Schööpers	Jupp Balkenhol †	16
	Neues aus dem Seniorenbeirat	Rudolf Köster	24
	Künstliche Intelligenz	Hety Büchte	27
	Zentrum für digitale Pflege	Hety Büchte / Hans-W. Gierhake	28
	Veranstaltungskalender		34
	Leserbriefe		36
	Impressum		41
Kultur	Jägerken	Hans-W. Gierhake	5
	Jahreswechsel	Irmgard Krahnke	7
	Zeitumstellungsgewinn	Horst Müller	8
	Im November	Dagmar Schindler	10
	Vergesslichkeit	Dagmar Schindler	15
	Ein kleiner Weg für ein großes Leben	Hannelore Johanning	17
	Adventsdüfte	Horst Müller	18
	Die „12 heiligen Nächte“ oder „Rauhnächte“	Wolf Kalipp	20
Unterhaltung	So war es damals . . .	Elke Sittler	8
	Erinnerung an Winterfreuden	Johanna Hoffmann	13
	Betrachtung über gutes Leben	Eva von Kleist	19
	Ein besonderer Gast zum Weihnachtsfest	Ludmilla Dümichen	22
	Mein simplosophisches Kaleidoskop	Rudolf Köster	26
	Raten Sie mal . . .	Eva von Kleist	38
	Rätselauflösung	Hans-W. Gierhake	39
	Witze	Hans-W. Gierhake	43
Rezepte	Weihnachtsmenü	Gerhild Oehmichen	30



Der Weihnachtsbaum

Advent und Weihnachten – eine Zeit mit zwiespältigen Gefühlen: Sehnsucht nach Geborgenheit und menschlicher Wärme, nach so etwas wie Frieden. Daneben aber auch die harte Wirklichkeit von Unfrieden weltweit und im gesellschaftlichen Umfeld. Die Ecken und Kanten, an denen wir uns reiben, die wir manchmal gar ausblenden möchten, sind gerade jetzt besonders spürbar.

Trotzdem ist da etwas von Freude, von Vor-Freude ebenfalls spürbar: Wir sehen, hören, schmecken und riechen geradezu, was das jetzt für eine Zeit ist. Denn „Weihnachten“ lebt von vielen alten Bräuchen – und damit von Erinnerungen, die hochkommen – aus längst vergangenen Kindheitstagen – aus Zeiten, die anders waren als heute.

Manches hat sich verändert, viele Bräuche sind geblieben. Ein Zeichen, ein Symbol, ein Weihnachtsbrauch hat sich gehalten: der Weihnachtsbaum.

Und ich fand es zunächst irritierend, dann aber zunehmend schön, dass unsere Kinder und Enkelkinder darauf bestanden, dass sie – wenn sie zu Weihnachten zu uns kamen – unbedingt einen Weihnachtsbaum vorfinden wollten.

Wenn wir den „Weihnachtsbaum“ so sehen – vor uns aufgebaut, ausgerichtet und nachher im warmen Schein der Kerzen – dann ist uns gar nicht bewusst, was für „widerspenstige“ Bäume solche Fichten oder Tannen eigentlich sind: Jeder Laubwald lässt am Boden ein vielfältiges Leben zu – aber im Nadelwald, da wird kein fremdes Pflänzchen geduldet. Und durch ihn hindurch zu gehen, führt zu manchen Piks und Schrammen.

Steht er aber erst am rechten Platz – geschmückt mit Lichtern und Kugeln oder anderem Zierrat, dann ist all das Widerspenstige, Widerborstige seines gewöhnlichen Standortes vergessen. Eingehüllt im Kerzenschein, spüren wir Freundlichkeit und Wärme. Wir können uns drumherum versammeln, miteinander feiern, uns öffnen füreinander – für diese ganz seltsame Stimmung von Frieden, Hoffnung, ja vielleicht von so etwas wie „Liebe“.

So ist der Weihnachtsbaum in sich selbst ein Zeichen,
ein Symbol für unser oft so zwiespältiges Leben
– so wie es gewöhnlich ist – und so, wie es sein könnte, ja sollte.

Und vielleicht leuchten sie jedes Jahr wieder, verlässlich auch in schwierigen Zeiten, diese Weihnachtsbäume, diese einzelnen Fichten und Tannen mit Licht umhüllt, einladend, ausstrahlend, wie ein weit sichtbares Zeichen: Kommt her!

In diesem Licht, um diesen Baum, an diesem Ort
hat das Widerspenstige, Zwiespältige keinen Platz mehr.

**So, stelle ich mir vor, könnte es sein, könnten wir sein;
und dann ist Weihnachten.**

Hans König

(Foto: Laura James/Pexels)



Das Jägerken unterwegs in der Stadt



Unter dieser Überschrift wird über Bedenkenswertes aus unserer Stadt berichtet. Aus der Sicht eines Zeugen, der in einem anderen Zeitalter gelebt und daher andere Erfahrungen hat als wir, bekommt manches plötzlich eine neue Qualität. Wir wünschen uns, dass der Zeuge hilft, unsere Welt zu beurteilen und gelegentlich dem gesunden Menschenverstand eine Bresche zu schlagen.



Füllhorn: Hallo Jägerken, kennst du diesen Witz schon:

„Der Richter: Angeklagter, wurden Sie schon mal wegen dieses Lebenselixiers angeklagt?“ „Ja, sogar zweimal. Zuerst 1622 wegen Zauberei und dann 1872 wegen Betruges.“

Jägerken: Oh ja, kenne ich. Witze sind ja selten neu, die meisten kennt man schon so oder ähnlich. Aber dieser berührt meine Substanz. Ich bin ja nach dem Willen der Füllhornredaktion kein tumber Zeitgenosse des 30-jährigen Krieges, dem ihr mit eurem technischen Kram imponieren könnt, weil er 350 Jahre verschlafen hat und jetzt zufällig aufgewacht ist und über alle Veränderungen staunt. Ich bin so unsterblich wie der Händler mit dem Lebenselixier und habe 400 Jahre lang alles studiert und kennengelernt, was es zu lernen gab. Auch wenn es nach Eigenlob riecht: ich habe eine weise Gelassenheit erworben, und es lohnt sich für euch, meine Antworten anzuhören, zu welchen Fragen auch immer. So hat sich die Füllhornredaktion das gedacht. Ich tu mein Bestes.

Füllhorn: Aber deine Einsichten betreffen die Vergangenheit, sie sind Schnee von gestern.

Jägerken: *Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.* Das stammt nicht von mir, das haben so oder ganz ähnlich Wilhelm von Humboldt, August Bebel und Helmut Kohl auch schon gesagt. Vermutlich stammt

diese Weisheit von den griechischen Philosophen.

Füllhorn: Dagegen fällt mir nichts ein.

Was mir auf der Seele brennt, ist der Klimawechsel. Weltweite Erhöhung der Temperatur von Luft und Wasser um mehr als 1,5° C. Die Folge: Dürrejahre aber auch Starkregenhäufung in Mitteleuropa, Waldbrände am Mittelmeer und in Amerika. El-Nino im Pazifik. Abschmelzendes Eis an den Polen. Katastrophen in der ganzen Welt. „Anthropozän“, das Erdzeitalter der menschlichen Eingriffe in die natürlichen Abläufe, die das Weltklima bestimmen. Kriegen wir das in den Griff oder haben wir schon verloren?

BRÜDERTOR 19
59494 SOEST
TELEFON 3649-0
TELEFAX 3649-10



*Ihre Gesundheit...
unsere Verpflichtung!*

Jägerken: Mit „weiter so“ wird es nicht gehen. Ihr müsst euer Verhalten ändern. Durch die Verbrennung der fossilen Energieträger habt ihr die Zusammensetzung der Luft verändert. Sie enthält heute so viel Kohlendioxyd wie vor zwei Millionen Jahren. Das werdet ihr nicht rückgängig machen können, denke ich. Aber da müsst ihr ansetzen. Verbrennung fossiler Energieträger sofort reduzieren und schließlich einstellen.

Füllhorn: Aber was nutzt es, wenn Deutschland oder Europa klimaneutral agieren würden und China, Indien und Amerika weiter Kohle und Gas verbrennen?

Jägerken: Das ist eine gefährliche Argumentation für ein Land mit einer so hoch entwickelten Technologie. Klar, alle müssen sich schließlich klimaneutral verhalten. Um das abzustimmen, finden ja die internationalen Konferenzen statt. Jede Regierung muss den Weg dahin finden und mitgehen.

Aber ihr in Deutschland und Europa werdet einsehen müssen, dass eure Pro-Kopf-Emission an CO₂ auch heute noch zur Spitzengruppe weltweit gehört. Das begründet schon eure Verpflichtung, Lösungen zu finden und anzuwenden. Wenn ihr zeigen könnt, dass man z. B. Stahl klimaneutral erzeugen kann, sollte das weltweit Nachahmer finden. Wenn ihr eure 50 Millionen PKWs klimaneutral betreibt, wird das woanders Schule machen.

In Europa wurde die Industrialisierung in der Neuzeit vor 200 Jahren „erfunden“ und hat euch reich gemacht, jetzt hat sie euch diesen Schlamassel beschert. Nun lasst euch was einfallen und die Folgen, an denen ihr ersticken könnt, erträglich gestalten.

Anthropozän, das vom Menschen bestimmte Erdzeitalter, müsst ihr nicht nur in seinen schlimmen Folgen für das Klima erdulden, sondern auch gestalten. Es ist nur fair, wenn die Welt von euch

erwartet, dass ihr zu denen gehört, die voranmarschieren.

Füllhorn: Ich sehe das ja ein. Der Klimawandel ist schon da. Ich sehe, dass nach Starkregen so häufig wie nie zuvor auch hier in Soest Wasser in die Keller fließt und die Dörfer am Soestbach überschwemmt werden. Wir müssen unser Verhalten ändern. Das wird kosten, da geht's auch an den Geldbeutel jedes Einzelnen, fürchte ich.

Jägerken: Ja, das wird eine echte Bewährungsprobe für eure Demokratie, die sich bisher Herausforderungen dieser Größenordnung nicht stellen musste.

Füllhorn: Das ist ja nicht das einzige Thema, das uns derzeit umtreibt. Ich sage nur: ZUE bei uns vor der Haustür, geplant für 1200, derzeit besetzt mir rund 1600 Flüchtlingen. 110 Mio. Flüchtlinge weltweit.



Lina-
Oberbäumer-
Haus



Alten- und Pflegeheim

Geborgenheit geben,
Sicherheit schenken,
Türen zur Geselligkeit öffnen...

Alten- und Pflegeheim
„Lina-Oberbäumer-Haus“
Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest
Tel.: 02921 371-250
info@lina-oberbaeumer-haus.de



Baujahr: 1984, Anbau: 2010
Modernisiert: 2011
Auszeichnungen: 2010 -
Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

Plätze - nur für Frauen:

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer

Wohnformen:

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

Pflegefachliche Schwerpunkte:

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)

www.lina-oberbaeumer-haus.de



Jägerken: Ja, da ist eure Regierung gefordert. Die arbeitet, wie ich das sehe, an vielen vernünftigen Ansatzpunkten. Erfolg stellt sich nur langsam ein.

Füllhorn: Inzwischen gewinnen die Parteien im Spektrum rechts der CSU in Bayern 30 % der Wähler für sich. Wo soll das hinführen?

Jägerken: Denk mal nach: Warum gibt es das Problem bei euch, warum kommen so viele Flüchtlinge, mit oder ohne Bleiberecht, zu euch? Bei euch gibt es Rechtsicherheit und Wohlstand, ja Reichtum. Deutschland ist attraktiv für die Bedrängten dieser Welt. Darauf könnt ihr auch stolz sein. Niemand will nach Russland, um dort zu bleiben.

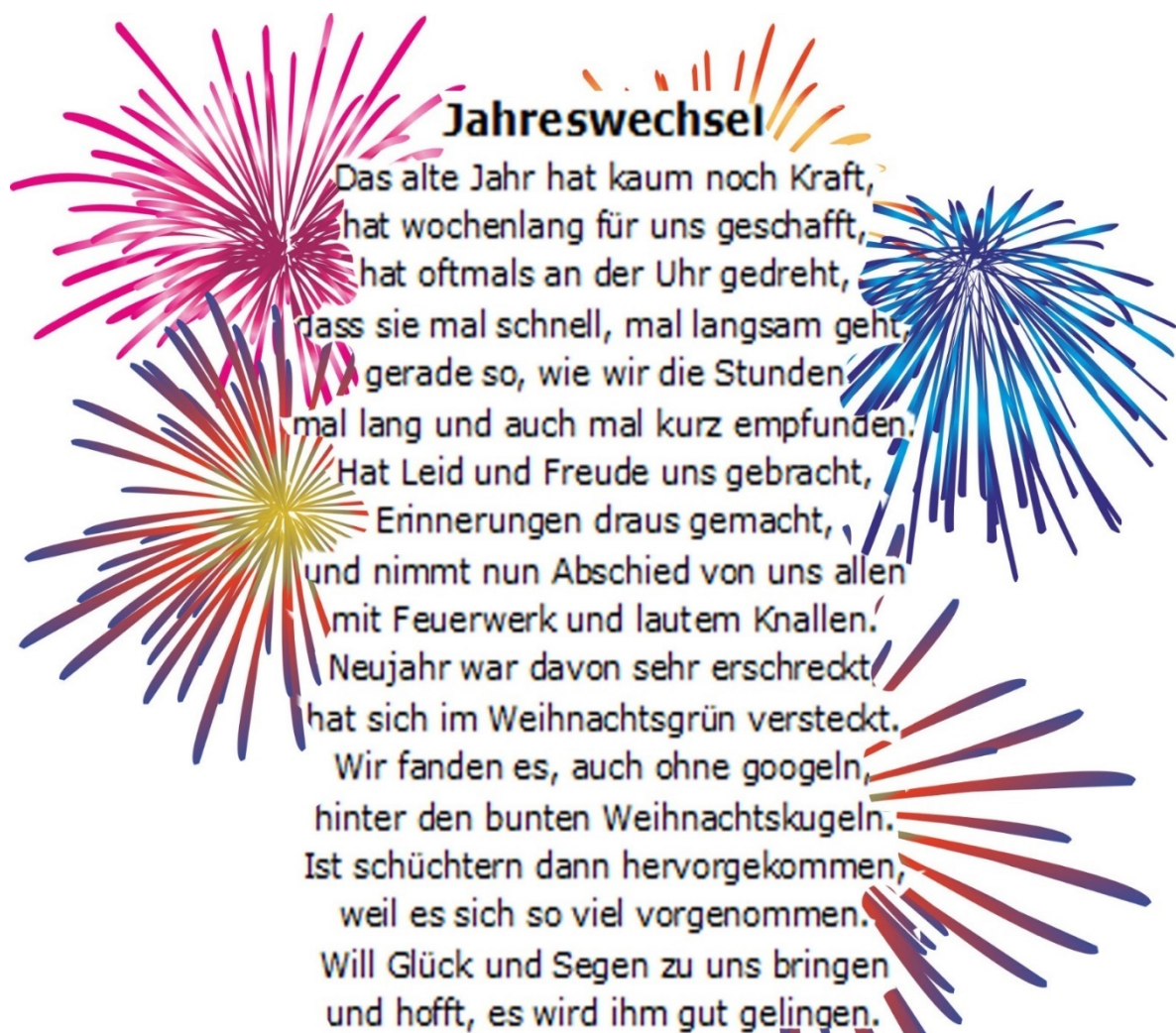
Und die Attraktion der rechten Parteien für viele Wähler besteht ja wohl darin,

dass die lautstark und für jeden verständlich versprechen, die Migration mit einfachen, drakonischen Maßnahmen wirksam einzudämmen. Aber einfache Lösungen gibt es nicht. Sie verschieben die Probleme in andere Länder, sind also unsolidarisch oder beschneiden die Rechte der ohnehin am meisten bedrohten und ärmsten Menschen. Wollt ihr das? Dieser Egoismus würde euer politisches System verändern und schließlich aushöhlen.

Täuscht euch nicht: Ein bisschen mehr oder weniger Demokratie, Rechtsstaat oder Rechtsicherheit kann es nicht geben. Es gilt: Alles oder nichts.

Füllhorn: Darüber muss ich jetzt erst mal nachdenken. Danke für das Gespräch, Jägerken.

Das Gespräch führte Hans-Werner Gierhake



Irmgard Krahnke
(Foto: Nora_29/Pixabay)

Zeitumstellungsgewinn

Der neunundzwanzigste Oktober,
mag kommen, was da kommen mag,
war für die heiß verliebten Pärchen
der allerschönste Hochzeitstag.
Zwecks Zeitumstellung stellten alle
des nachts die Uhr ein Stück zurück.
Das war für alle Hochzeitspaare
ein Zubrot zu dem Eheglück.
Verlängerung um eine Stunde
hat in der schönen Hochzeitsnacht
dem jungen Paar nach seiner Trauung
mehr Zeit zum Liebesrausch gebracht.

Horst Müller



So war es damals . . .

Vor einiger Zeit hatte ich die Möglichkeit, beim Bauordnungsamt der Stadt Soest die Bauakten unseres Hauses in der Lavanengasse* einzusehen. Mich interessierte ein Bauprojekt meines Großvaters Caspar Schirp, das er dann doch nicht realisieren konnte.

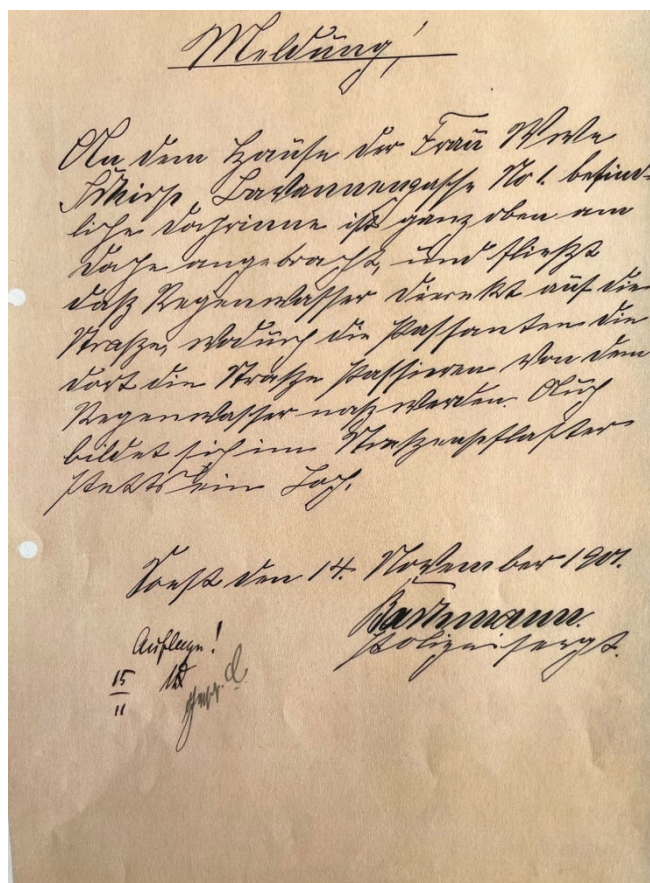
Nicht gerechnet hatte ich damit, was ich aus dem Leben meiner Urgroßmutter Louise Schirp erfahren würde. Mein erster Gedanke: Sie hatte es auch nicht leicht.

Am 14.11.01 macht der Polizeisergeant Bartmann folgende Meldung:

„An dem Hause der Frau Witwe Schirp Lavanengasse Nr. 1 befindliche Dachrinne ist ganz oben an dem Dach angebracht und fließt das Regenwasser direkt auf die Straße, wodurch die Passanten die dort die Straße passieren von dem Regenwasser nass werden. Auch bildet sich im Straßenpflaster stets ein Loch.“ (Original siehe Bild)

Am 16.11.01 kommt ein Schreiben der Polizeibehörde. Die Witwe Schirp wird darin aufgefordert, innerhalb von 2 Wochen das Abfallrohr bis auf das Pflaster hinabzuführen. Wenn nicht, würde auf ihre Kosten das Rohr durch einen Dritten angebracht. Es wird noch empfohlen, ein gusseisernes Fußstück anzusetzen.

Das will meine Urgroßmutter nicht so hinnehmen. Sie schreibt an die Polizeibehörde, sie sei nicht geneigt, der Aufforderung Folge zu leisten, da die Rinne „bereits seit mehr als 30 Jahren sich genau in genau demselben Zustand und mit genau denselben Abflussenden wie jetzt befunden hat“. Aber das hilft nicht. „Im Interesse der Erhaltung des



Straßenpflasters können wir von der Verlängerung des Abfallrohres nicht absehen“, schreibt die Behörde.

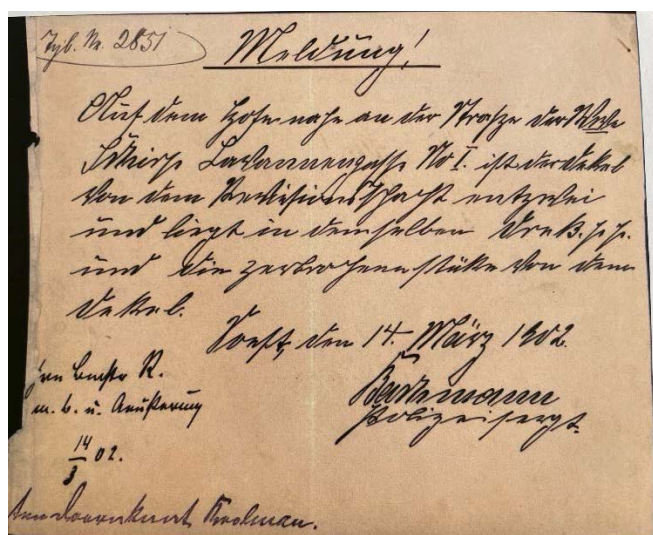
Als im Januar 1902 das Abfallrohr noch nicht angebracht ist, wird von der Behörde ein Kostenbetrag von 9 Mark angesetzt und meine Urgroßmutter aufgefordert, diesen Betrag an die hiesige Kämmereikasse einzuzahlen. Aktenvermerk 31.1.02: Kasse hat Anweisung erhalten.

Aktenvermerk 14.2.02:

1. Das Abfallrohr ist bis auf die Straße hinabgeführt
2. Der Kämmereikasse zur Kenntnis: Die Anweisung ist zurückzugeben.
3. 3. ZdA (Zu den Akten)
Unterschrift: ten doornkaat Koolman
Leiter der Polizeibehörde

Es sieht so aus, als ob die Urgroßmutter dann doch noch selbst für die Anbringung des Rohrs gesorgt hat und die 9 Mark zurückerhalten hat.

Nun sollte eigentlich Ruhe eingekehrt sein. Aber am 14.03.1902 macht der Polizeisergeant wieder eine Meldung: „Auf dem Hof nah an der Straße der Witwe Schirp Lavauengasse Nr. 1 ist der Deckel von dem Revisionsschacht entzwei“ - man hatte jetzt Anschluss an die städtische Wasserversorgung - „und liegt in demselben...“



Es geht wieder hin und her. Die Urgroßmutter wird aufgefordert, einen neuen Deckel aufzulegen. Sie hat dann einen aus Holz gefertigten Deckel aufgelegt. Das genügt nicht. Es muss ein eiserner Deckel her.

Aktenvermerk:

Der Deckel ist angebracht.

Zu den Akten.

29.4.02 ten doornkaat Koolman

Zu diesen Begebenheiten passt ein Fundstück aus dem Familienarchiv vom Oktober 1896. An die Witwe Schirp, zugestellt vom Polizeisergeanten Bartmann: „Sie haben am 22. des Monats. die Lawanengasse (sic!) und Gosse längs Ihrer Besitzung nicht bis 9 Uhr vormittags kehren lassen.“ Auf Grund der Straßenordnung vom 6. März 1895 ordnet die Polizeibehörde eine Geldstrafe von einer Mark, ersatzweise einen Tag Haft, an. Auf dem Schriftstück befindet sich dann ein Vermerk: „Eine Mark erhalten 9/11“ Unterschrift: Steinhoff. War der Polizeisergeant immer so eifrig oder hatte er es besonders auf meine Urgroßmutter abgesehen?

Mein Urgroßvater, der Sattler Heinrich Schirp, starb am 7. 03.1895 im Alter von 55 Jahren. Die Urgroßmutter Louise Schirp erhielt die Vormundschaft für sechs ihrer sieben Kinder. Die älteste Tochter war mit

21 Jahren schon volljährig. Die jüngste Tochter war 10 Jahre alt.

Die Urgroßmutter bekam keine Rente oder sonstige Unterstützung. Sie hatte das verhältnismäßig große Haus, das teilweise vermietet war, und den großen Garten mit vielen Obstbäumen, in dem Kartoffeln und Gemüse angebaut wurde. Wahrscheinlich wurden auch Hühner gehalten. Die jüngste Schwester meines Großvaters erzählte mir bei einem Soest-Besuch: „Wenn mir das Essen nicht schmeckte, ging ich in den Garten und aß Obst.“ Alle Kinder bekamen eine Ausbildung. Mein Großvater wurde Sattler und Polsterer, sein Bruder Konditor, während die Schwestern Schneiderinnen und Putzmacherinnen wurden.

Die Urgroßmutter starb im November 1909 im Alter von 67 Jahren und ist auf dem Osthofen Friedhof begraben.

*Das Haus in der Lavanengasse (exakt: Lavauengasse, benannt nach der Emigrantenfamilie Lavaux) hatte früher die Hausnummer 1 und bekam später die Nummer 3.

Elke Sittler



Im November

*Der träge Wirbel über fahlem Gras
gleich nicht dem zarten Wabern warmer Tage.
Es ist der Nebeldunst im Reich November,
der schleichend aus dem kühlen Grund sich windet,
dem tief gebeugten Haupt der Sonnenblum'
entgegen. Trauer fühlt dann manche Seele.*

*Doch jenes Vögelchen mit bunter Kehle
ficht diese Wehmutsstimmung gar nicht an.
Es plustert sein Gefieder, pickt sich Samen
aus des Gewächses reichem Körnerkorb
und fliegt dann auf mit einem hellen Triller.
Singt so dem trüben Monat Sommer nach.*

Dagmar Schindler

THOMÄ
Residenz

...rundum wohl fühlen

Lütgen Grandweg 4-6. 59494 Soest

Tel. 02921 / 376 - 0

Häuslicher Pflegedienst

Wohnen mit Service

Betreutes Wohnen

Tagespflege Noah

Kurzzeitpflege

Pflegeheim

Taschengeldbörse Soest

Eine Brücke zwischen Jung und Alt in Soest



Die Idee der Taschengeldbörse

Senior:innen und/oder mobilitätseingeschränkte Menschen in Soest suchen bei einfachen, ungefährlichen und unregelmäßigen Arbeiten nach gelegentlicher Unterstützung im Haushalt, im Garten oder auch im Freizeitbereich.

Andererseits engagieren sich Schüler:innen in Soest gern in ihrer Freizeit, helfen anderen Menschen unkompliziert und ohne dauerhafte Verpflichtung und möchten sich gern ein Taschengeld dazuverdienen. So ließe sich der eine oder andere Wunsch zusätzlich erfüllen.



Hier greift die Taschengeldbörse Soest (TGB-Soest) als Kontakt- und Koordinierungsstelle. Die TGB-Soest bringt Senior:innen und Schüler:innen mit ihren jeweiligen Interessen in Soest zusammen. Die TGB-Soest nimmt die Wünsche von allen Beteiligten auf und vermittelt die entsprechenden Kontakte.



Die Vermittlung durch die TGB-Soest erfolgt ehrenamtlich - ist kostenfrei.

www.fuellhorn-soest.de

Beispiele für Hilfe-Anfragen

- 🔗 Hilfe bei Einkäufen, Besorgungen oder im Haushalt
- 🔗 Hilfe bei der Versorgung von Haustieren oder beim Ausführen von Hunden
- 🔗 Hilfe beim Rasen mähen, Unkraut jäten oder bei sonstiger Gartenarbeit
- 🔗 Hilfe beim Laub fegen oder Winterdienst
- 🔗 Begleitung zum Arzt, auf einem Spaziergang oder zu einer Kulturveranstaltung
- 🔗 Hilfe bei Smartphone, Tablet oder Computer
- 🔗 Spielpartner für Schach, Halma, Mühle oder auch Computerspiel
- 🔗 Vorlesen oder Schreiben von Post, Literatur oder Lebensgeschichte
- 🔗 Unterstützung bei Feier zum Geburtstag, zum Hochzeitstag oder zum Jubiläum
- 🔗 Hilfe bei kleineren Renovierungsarbeiten
- 🔗 u.v.a.m.



Sich miteinander wohlfühlen

Wenn eine zunächst fremde Person mit in den eigenen Garten oder in die Wohnung kommt, dann muss dafür ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden.



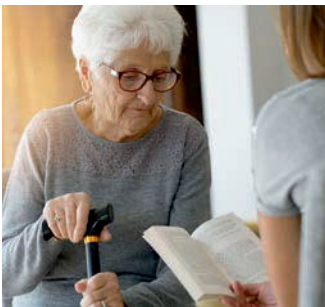
Mit allen an der TGB-Soest Teilnehmenden wird anfangs ein Kennenlern-Gespräch geführt.

Die TGB-Soest empfiehlt, dass ein Elternteil sein Kind zum Vorstellungsgespräch bei noch unbekanntem Senior:innen begleitet.

Ein freundlicher und höflicher Umgang miteinander wird von allen Beteiligten angestrebt - ein „Zuviel“ an Nähe oder an übertragener Verantwortung ist zu vermeiden.

Bei auftretenden Irritationen bietet die TGB-Soest Unterstützung an.

Voraussetzung für die Teilnahme an der TGB-Soest ist eine bestehende Haftpflichtversicherung - sowohl für Senior:innen als auch für Schüler:innen.



Als Senior:in interessiert?

Melden Sie sich bei uns - egal, ob telefonisch, per E-Mail oder Brief. Teilen Sie uns mit, wo Sie sich Unterstützung wünschen. Wir kümmern uns dann um alles Weitere.

Als Schüler:in interessiert?

Wenn Du 14 - 17 Jahre alt bist, dann melde Dich bei uns. Wir setzen uns mit Dir in Verbindung!

Was noch zu beachten ist

- Die Aufgaben müssen dem Alter und dem Entwicklungsstand der Schüler:innen angemessen sein.
- Die Höhe des Taschengeldes (mind.€5pro Std.) sollte im Voraus zwischen Schüler:in und Senior:in vereinbart werden.
- Bei den minderjährigen Schüler:innen müssen die Sorgeberechtigten ausdrücklich zustimmen.
- Das Jugendarbeitsschutzgesetz und die Jugendschutzbestimmungen müssen eingehalten werden
(s. z.B. <https://www.gesetze-im-internet.de/juschg/>)
- Die Einsätze dürfen nicht regelmäßig und dauerhaft sein, sie dürfen nicht der Einkommen-, Umsatzsteuer bzw. Sozialversicherungspflicht unterliegen.
- Es dürfen keine Arbeiten in Konkurrenz zu professionellen Dienstleistern ausgeübt werden.



Informationen und Kontakt

dienstags, 10 bis 12 Uhr
Seniorenbüro Stadt Soest
Am Vreithof 8
(Eingang: Am Seel)
59494 Soest
Ansprechpartnerin:
Elke Wilzer

mittwochs, 15 bis 17 Uhr
Begegnungsstätte
Bergenthalpark
Nöttenstraße 29 c
59494 Soest
Ansprechpartnerin:
Petra Duling

Taschengeldbörse Soest
c/o Seniorenbüro Stadt Soest
Am Vreithof 8
59494 Soest

Telefon: 0151 40 31 80 72
www.tgb-soest.de
E-Mail: info@tgb-soest.de



Erinnerung an Winterfreuden



Klassentreffen zum 50-jährigen Jubiläum der Schulentlassung. Viele „Weißt Du noch?“ flattern durch den Raum. Erinnerungen an eine Zeit, die uns im Alter so unbeschwert erscheint, in die wir uns aber doch im Grunde unseres Herzens nicht mehr zurücksehen.

„Meterhohen Schnee haben wir gehabt. Da wurde es noch richtig Winter!“

Unser kleines Städtchen war an einen schon vor Urzeiten erloschenen Vulkan angelehnt. Im Winter das ideale Ski- und Rodelgebiet, denn es gab leichte Gefälle für Kinder und Anfänger bis hin zu steilen Abfahrten für Geübte.

Das Sportgerät für uns Kinder war natürlich der Rodelschlitten. Er sah genauso aus wie heute: aus Buchenholzlatten zusammengesetzt mit stählernen Kufen. Zuerst rodelten wir im Sitzen. Dann fuhren wir bäuchlings und lenkten mit den Füßen. Schließlich koppelten wir alle Schlitten zusammen und fuhren mit dieser Schlange den langen, gewundenen Hohlweg hinunter. Dabei saß der Kleinste auf dem winzigsten Schlitten ganz vorn. Hinter ihm folgte der Stärkste. Der benutzte den vorderen Schlitten als Steuer.

Wir kamen selten bis an das Ende des Weges. An irgendeiner Stelle kam die Schlange ins Schleudern und alle wälzten sich im Schnee. Damals gab es noch keine wasserfeste Bekleidung aus Kunstfasern. Wenn wir heimkamen, waren wir durch und durch nass.

War nach einigen richtigen Frosttagen der Schlossteich endlich fest genug zugefroren, luden wir Schlittschuhe und Schneeschieber auf unsere Schlitten und räumten den Schnee von der Eisfläche.

Die Schlittschuhe waren damals nicht fest mit den Stiefeln verbunden, sondern bestanden nur aus Stahlkufen mit einer Trittplatte. Je nach Modell wurden sie mit Klammern, die seitlich an der Schuhsohle mit kleinen Schraubzwingen festgepresst wurden, gehalten oder mit Lederriemen an den Schuh geschnallt.

Zum Anschrauben hatten wir eine kleine Stahlkurbel um den Hals hängen. Mit Eiskunstlauf hatten wir nicht viel im Sinn. Wir fuhren vorwärts und rückwärts, in der Hocke oder machten den „*Flieger*“, eine Waage mit seitlich ausgestreckten Armen.

Richtig Ehrgeiz entwickelten wir bei der Wettfahrt auf dem Bach, der zum etwa vier Kilometer entfernten Nachbarort führte. Weil diese Eisbahn nicht vom Schnee geräumt und auch sonst ziemlich rubbelig war, gab es immer wieder gefährliche Stürze. Aber Kinderknochen sind noch weich und elastisch. So kam es nie zu Knochenbrüchen oder anderen bedrohlichen Verletzungen.

Die Königsdisziplin für uns Kinder war das Skifahren, da war man doch den Kleinen, die nur rodeln konnten, haushoch überlegen! Die Skier waren damals ganz aus Holz, breiter und kürzer als heutige Langlaufskier, aber ohne Stahlkanten und ohne spezielle Laufsohle. Zu Beginn der Saison wurde mit einem Bügeleisen Hartwachs aufgetragen. Wir Kinder rieben nur Wachs darauf, das es in kleinen Stangen zu kaufen gab. Es hielt natürlich nicht lange.

Die Bindungen waren aus heutiger Sicht primitiv. Die Schuhspitze wurde mit Lederriemen festgehalten. Die Ferse schnallte man entweder mit einem Riemen, ähnlich wie bei Sandalen, fest oder bei besseren Ausführ-

ungen, mit einer Seilzug-Arretierung, für die man aber spezielle Skistiefel mit einer Kerbe im Absatz brauchte. Man legte einen Hebel um, so dass das Seil etwas nach vorn gezogen wurde und den Schuh in zwei stählerne Backen an der Schuhspitze presste. Meine Skistöcke waren Haselnussstangen, mit Schneetellern und einer Metallspitze.

Die Fahrtechnik entsprach der Ausrüstung. Wir fuhren im Tiefschnee, bis er plattgedrückt war. Es gab keine Pistenraupen und keine Schlepplifte. Wenn wir den Hang hinaufwollten, ging das ziemlich schweißtreibend zu Fuß im Grätschritt oder mit untergeschnallten Fellen. Wedeln ging nicht. Man

fuhr Schuss oder in weiten Bögen. Dafür musste man auch nicht am Lift Schlange stehen.

„Ja“, meinte meine Freundin, „damals konnten wir uns überschlagen wie die Stuntmen im Film, ohne dass es mehr gab als ein paar blaue Flecke. Wenn wir heute auf das Eis oder die Piste gehen würden...?“

„Jaja, auch wir werden langsam älter! Aber nicht unbedingt klüger. Das wäre auch schade. Es würde uns mancher Torheit berauben, mit der wir es unseren Enkeln noch einmal zeigen wollen!“

Johanna Hoffmann†

(Beitrag aus dem Weihnachts-Füllhorn 2011)

Nachruf

Johanna Hoffmann

Seinen ersten Beitrag für das Füllhorn schrieb Wolfgang Hoffmann für das Heft 2003/3 („Was bedeuten die Namen der Hunderassen?“), vor allem mit Kreuzwort- und vor allem aber auch mit einem originellen Rätsel. Im Heft 2003/4 stößt dann auch Johanna zum Team, Da waren sie 71 bzw. 72 Jahre alt.

So blieb das viele Jahre, bis 2016. Jedes neue Heft brachte kleine Geschichten aus Johannas buntem Leben. Ich denke, ihr Leben war gar nicht viel bunter als das anderer Leute; sie hatte aber die Gabe, die Farben wahrzunehmen und davon zu erzählen.

Wolfgangs Rätsel hatten ihre eigene Fangemeinde. Die Zahl der Eisendungen war so groß, dass schließlich der Bürgermeister die ausgelosten Gewinner des Weihnachtsrätsels zum Nachmittagskaffee ins Burghofmuseum einlud.

Es war besonders Johanna, die jahrelang mit ihren redaktionellen Beiträgen aber auch im Umgang der Redaktion miteinander Stil und Niveau dieser Seniorenzeitung wesentlich mitgeprägt hat. Wir können im Archiv

unserer Website im Internet nachlesen, wie unterhaltsam, farbig und stimmig diese Beiträge sind.

Als die Eheleute Hoffmann sich 2016 aus dem Team verabschiedeten, haben wir das bedauert; gleichwohl mussten wir diese Entscheidung als klug und richtig anerkennen. Die Bündelung ihrer Kräfte auf die verbliebenen Aktivitäten erschien angesichts ihres hohen Alters jedem vernünftig.

Am 19. August 2023 ist auch Johanna Hoffmann verstorben, im Alter von 92 Jahren. Sie hat ihren, auf den Tag ein Jahr jüngeren Ehemann nur wenig überlebt.

Die Eheleute Hoffmann sind uns ein Vorbild: Wir wollen auch im Alter aktiv bleiben und Dinge betreiben, die uns selbst und anderen Freude bereiten, trotz der Malaisen und Verluste, die uns nicht erspart bleiben.

In diesem Heft können Sie noch einmal den Beitrag von Johanna Hoffmann für das Weihnachtsheft 2008 nachlesen. Ja, so schrieb Johanna. Wir werden sie in Erinnerung behalten.

**Für die Füllhorn Redaktion:
Hans-Werner Gierhake**



Seniorenzentrum

St. Antonius

Seniorenzentrum St. Antonius
Thomästraße 8a
59494 Soest
Tel. 0 29 21.5 90 30 0

- ▲ Zentral gelegen
- ▲ Pflege und Betreuung
- ▲ Tagespflege
- ▲ Kurzzeitpflege
- ▲ Offener Mittagstisch
- ▲ Sinnesgarten



www.st-antonius-soest.de

Chriskind bui diän Schööpers op der Haar

Pastöer an der Maihne - dat was en gräoten Frönd van der laiwen plattduitsken Spraake. Un dao hiätte manges ock plattduitske Priäken haollen imme Siuerlanne. Wann dai goistlicke Här op me Priäkstauhl stond un was amme priäken van buowen dahl, dann was wat loss in der Kiärke - dann wäören de Luie amme loggen. Dai aolle Pastöer dai kannte sick iut imme Evangelium - un hai was gaß wahne fűr dai kleinen Luie!

Amme Wuihnachtsfuierdage dao harre dann vamme Chriskinneken priäket, biu dat daomaols op de Welt kuemmen ies: „Maria un Jäosoip dai harren ne lange, schwaore Reise ächter sick - met me lesel van Nazareth üöwer alle Biärge - un dao hät se in Bethlehem an alle Hiusdüören kloppet un hät ne Herberge socht fűr de Nacht. Bit in de Aowendstunden harren se keine Bluiwe funnen. Wat wollen se maken?

Dao hiät Maria dat Chriskinneken imme Schaopstalle op de Welt bracht - hiät dat kleine Jüngesken wickelt un imme Pucke op pet Sträoh in de Krüwwe („Krippe“) lagt. Christus, dai de ganze Welt in Hännen hält, dai kam gaß arme op de Welt - säo arme, ä sūs kein Kinne ken.

De oisten aower, dai in der Hilligen Nacht dat Christuskind saihen hät, dat wäören dai Schööpers. Faots in der oisten Stunne sind dai Hirten met daobui wiäst - hät sick wünnert un kämen iut me Staunen nit riut üöwer dat „Gloria“ un diän hiemmsken Gesang van diän Engelkes - un üöwer dat, wat in iährem Schaopstalle passoiert was...

In der Biewel dao stoiht aower: Dai Hilligen Drei Kuenige dai sind ois viell läter dao wiäst un harren et gar nit säo lichte daohenne te kuemmen. Wiäkenlang sind se unnerwiäges wiäst op puckeligen Wiägen un düör diän hoiten Wüstensand. En Stärn mochte ois häoge vamme Hiemmel löchten un diän Kuenigen diän Wiäg wuisen nao Bethlehem, dat se Beschoid wüssten, bao dai nigge Kuenig geburen was!

Dat ies aower en Toiken.

Dat Chriskinneken ies teoist fűr dai kleinen Luie op de Welt kuemmen.

Un säo hiät Christus naohier äok priäket: Dat Evangelium ies ne „frohe Botschaft“ fűr dai Kleinen, fűr dai Armen un Schwachen!“

Jupp Balkenhol†

(Beitrag aus dem Weihnachts-Füllhorn 2011)



CC BY-SA 2.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=33770>

Lukas 2,7

***Ob alle die biblischen Zeugnisse wahr,
erscheint mir doch fraglich in kritischer Sicht.***

Sofort einen Krippenplatz unmittelbar?

Dass so etwas möglich ist, glaube ich nicht.

Rudolf Köster



Ein kleiner Weg für ein großes Leben



Seit 2011 heißt die freundlich-hübsche Soestbach-Partie zwischen Wiesenstraße bis zum nächsten Torbogen in Höhe der links-seits liegenden Teichmühle Luise-Meier-Weg.

Nahtlos schließt sich bis Walburgerstraße das Wegstück „Am Loerbach“ an. Sie zählen zu den beliebtesten Fotomotiven unserer Stadt. Gern dienen Fachwerkhäuser fotogen als Statisten. Trauerweidenzweige neigen sich neckisch zum Bach, mimen idyllische Kulisse. Bänke laden zur Kurzzeitrast. Beinahe lehnen sie selbst gemütlich an den verbliebenen Resten der Stadtmauer, die für unser Soest so typisch sind.

Eine gebürtige Soesterin war Luise Meier, geb. Bemm, nicht, doch verbrachte sie insgesamt über 55 Jahre ihres Lebens in der Hansestadt Soest. Das kann doch nur bedeuten, dass sie mit dem gutsituierten Kaufmann Karl Meier sehr gerne inmitten Soests Grünsandsteinmauern gelebt hat. Die erste Spanne umfasste die Jahre 1909 bis 1930. Die vier Meier-Kinder sind *echte* Soester, wurden hier zwischen 1910 und 1918 geboren. Sie selbst kam im Januar 1885 in Vorhalle zur Welt, heute Hagen zugehörig. 1930 zog die Familie nach Köln, 1936 nach Berlin. Bereits 1942 verstarb ihr Mann, und zwei Soldaten-Söhne verlor sie an den katastrophalen Zweiten Weltkrieg.

In Berlin wohnte sie vornehm im Grunewald in einer Villa aus der Gründerzeit mit vermutlich aufwändiger Fassadenarchitektur, die für diese Zeitspanne so kennzeichnend war. Die Jüdin Feodora Curth betrieb in dieser Villa eine Pension und auch ihre Gäste waren zumeist Juden, die ungeduldig ihre baldige Ausreise, beziehungsweise Flucht

erhofften. Aber schon 1941 wurde die Pension von den Nazis zwangsweise geschlossen. Die Juden mussten in zugewiesene *Juden*-Wohnungen ziehen. Mit gefälschten Papieren gelang Feodora Curth und ihrer Freundin Ilse Franken im November 1942, sich in die Schweiz abzusetzen.

Juden durften keinen eigenen Telefonanschluss mehr besitzen. Luise Meier stellte vielen von ihnen ganz selbstverständlich ihr privates Telefon und ihre Wohnung für Telefongespräche zur Verfügung. Auch das jüdische Ehepaar Herta und Felix Perls zählte zu den Pensionsgästen. Die Paare Meier/Perls kannten sich, und die Perls hatten zeitweise bei den Meiers Unterschlupf gefunden. Herta und Felix standen Luise Meier während der schweren Erkrankung ihres Mannes Karl hilfreich zur Seite. 1942 gelang es dem Paar unterzutauchen. Luise Meier bemühte sich indessen intensiv, die Fluchtroute Feodora Curths ausfindig zu machen, um dem Perls-Paar in gleicher Weise das Entkommen zu ermöglichen. Das glückte. Im Dezember 1942 erreichten sie die rettende Schweiz.

Anfang 1943 bekam Luise Meier selbst Besuch aus der Schweiz. Ein Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes bat sie, auch anderen Juden zur Flucht zu verhelfen, und übergab ihr die gefälschten Personaldokumente von Feodora Curth und Ilse Franken zur neuen Verwendung. Luise Meier und die damals 30jährige Jüdin Lotte Kahle reisten per Zug nach Singen, nahe Konstanz. Ihren Freund und späteren Ehemann Herbert Strauss - auch er lebte im Untergrund - ließ Lotte nur sehr ungern zurück. Aber doch aus gutem Grund. Es kam immer wieder vor, dass junge Männer aufgegriffen, verdächtigt wurden, Deserteure zu sein. Diesem

Verdacht und Risiko wollten sich die flüchtenden Frauen nicht noch zusätzlich aussetzen.

In Gottmadingen trafen die beiden Josef Höfler und seine Frau Elise, eine Schweizerin. Auch Lotte Kahle erreichte wohlbehalten die Zuflucht Schweiz. Die beiden Höflers und Luise Meier entwickelten emsig ein funktionierendes Netzwerk. Ungeachtet ständiger großer eigener Gefahr, verhalf das Trio insgesamt achtundzwanzig deutschen Juden zur rettenden Flucht.

Mit Unterstützung dieses Netzwerks sollte im Mai 1944 auch Emmi Brand und dem jungen Mädchen, das sie begleitete, geholfen werden. Wegen ihres vielen Gepäcks machte Emmi Brand sich verdächtig. Sie und das junge Mädchen wurden verhaftet und Emmi gab die Namen ihrer Helfer preis. Sie selbst hat im KZ Ravensbrück das Kriegsende überlebt. Elise Höfler konnte noch vor der ihr drohenden Verhaftung in die Schweiz entkommen. Doch Luise Meier und Josef Höfler wurden am 24. Mai 1944 verhaftet.

Zunächst saß Luise in Singen ein, ab Februar 1945 dann in Stockach. Nach Abschluss der Ermittlungen wurde der Fall Luise Meier im Juli 1944 nach Berlin an den Volksgerichtshof weitergeleitet. Zur Verhandlung und Verurteilung kam es glücklicherweise nicht mehr. Am 21. April 1945 wurde sie von alliierten Truppen in Stockach befreit. Josef Höfler überlebte ebenfalls.

2003 wurden Josef Höfler, seine Frau Elise und Luise Meier durch den Staat Israel als *Gerechte unter den Völkern* geehrt.

Nach dem Krieg wohnte Luise Meier bis Juni 1979, ihrem Lebensende, wieder in unserem – ihrem Soest.

Übrigens mündet der Soestbach nach 13 km gemütlichen Plätschern bei Berwicke links in die Ahse und gehört somit zum Flusssystem Rhein.

Hannelore Johänning

Quelle: Wikipedia: 03.09.2023. Seite wurde am 21.03.2022 um 10 Uhr 46 zuletzt bearbeitet



Adventsdüfte

*Wenn auf dem Tisch 'ne Kerze brennt,
dann riecht es meistens nach Advent.
Da liegt viel Zimt- und Mandelduft
wie dichter Nebel in der Luft
bis der Geruch nach Nuss und Zimt
das Flair im ganzen Haus bestimmt.
Die Plätzchen sind der Düfte Quell.
Am besten isst man sie ganz schnell.
Dann wird die Luft auch wieder rein,
und kein Advent kann schöner sein!*

Horst Müller
(Foto: Silvia/Pixabay)

Betrachtung über gutes Leben



In vielen Filmen spielen Briefkästen eine tragende Rolle. Ich meine nicht unsere offiziellen gelben Kästen, denen die inzwischen fast ausgestorbene Spezies „Brief“ oder „Postkarte“ anvertraut wird. Nein, ich meine die amerikanischen

Briefkästen, die im Allgemeinen an der äußeren Begrenzung des Grundstücks angebracht sind und die sich vorne oder seitlich öffnen lassen, um nicht nur Briefe, sondern auch größere Päckchen aufzunehmen.

Positioniert vor einem verlassenen Landhaus in staubiger Einöde bilden besagte Kästen in den oben erwähnten Filmen ein romantisches Bild für die verschlungen sich kreuzenden Pfade menschlicher Existenz: Hier treffen sich Gegenwart und Vergangenheit, Liebende schicken sich geheimnisvolle Botschaften, verloren geglaubte Kinder, Eltern, Großeltern finden mithilfe verblasster Nachrichten aus vergangenen Jahrzehnten in den Schoß der Familie zurück.

Darüber hinaus vermitteln diese Kästen noch eine weitere Botschaft: das Vertrauen in die Fremden, zufällig Passierenden. Nein, sie werden den kostbaren Brief für die Geliebte nicht aus dem Kasten stehlen, die teure lebensnotwendige Medizin für die schwerkranke Mutter nicht im Vorbeigehen einpacken und später meistbietend verhöckern. Was für ein Vertrauen in diese Unbekannten, allerdings sicherlich relativiert durch die Tatsache, dass derlei Kästen vor allem im ländlichen Bereich, in dem „man sich kennt“, öffentlich zugänglich anzutreffen sind.

Im wahren Leben traf ich vor ca. 10 Jahren auf dieses Zeichen menschlicher Nähe. Ein tierischer Mitbewohner war erkrankt, Medizin musste beim örtlichen Tierarzt bestellt und bis um 17.00 Uhr abgeholt werden, für mich zeitlich nicht zu schaffen. Das sei alles gar kein Problem: Ich könnte auch noch spätabends vorbeikommen, die Medikamente stünden für mich bereit, da unten in

dem großen Briefkasten vor der Praxis, zwischen Fliederbusch und Törchen. Die würde ich schon finden.

Und so war es dann auch: Vor einem zweigeschossigen Gebäude mit sandfarbener Fassade und einem liebevoll gestalteten Garten, der von einer halbhohen Weißdornhecke umgeben war, da stand er, zwischen einem hellblau gestrichenen Holztor und einem Fliederbusch in voller Blüte, der große amerikanische Briefkasten. Ich öffnete die Seitenklappe und entnahm die Tüte mit dem Medikament, auf der mit rotem Filzstift der Name unseres Hundes notiert war: „für Theo“, las ich, „morgens und abends 5 Gramm ins Futter“, und dahinter, in Klammern der Hinweis auf die Hundehalterin: „(v. K.)“. Ich stellte fest, dass hinter meiner Tüte noch andere Behälter auf die jeweiligen Hunde- und Katzenfreunde warteten, und war überrascht und dankbar, nicht nur, weil ich so auch nach Praxisschluss auf den teuren tierärztlichen Notdienst verzichten konnte.



(Foto: CrafCraf/Pixabay)

Das System funktioniert übrigens immer noch, allem Anschein nach reibungslos.

Warum ich jetzt daran denke, während ich doch gerade in der wunderschönen Toskana das „Dolce Vita“ genieße? Vor mir der Pool, super gepflegt, hinter mir auf dem Tisch die schwarze Chipkarte, mit deren Hilfe ich den stets verschlossenen Container öffnen kann, um meinen Müll zu entsorgen, bevor ich dann mit meinem Auto zur nächsten Tankstelle fahre, wo ich zunächst meine Bankkarte nebst Geheimzahl zücken muss, bevor ich tanken kann.

Aber ich will nicht klagen: Zwar liegt meine Ferienwohnung in einem kleinen Dorf im ländlichen Bereich. Das jedoch lebt inzwischen recht gut von zahlreichen Touristen, „man kennt sich nicht“, und deshalb kann ich hier den amerikanischen Briefkasten als Ort des Vertrauens allenfalls im Film betrachten. Das „Dolce Vita“ muss ohne ihn auskommen.

Eva von Kleist

Die „12 heiligen Nächte“ oder „Rauhnächte“

Mit der ersten Weihnachtsnacht ist die Zeit der „12 heiligen-“ oder „Rauhnächte“ angebrochen. Alten Überlieferungen zufolge kommt in dieser durchaus mystisch zu nennenden Zeit auch unseren Träumen eine besondere Bedeutung zu. Faszinierende alte Brauchtümer, Sagen und Aberglaube regen ja immer wieder die Fantasie an und schaffen dem, der sich zu ihnen hingezogen fühlt, ein quasi märchenhaftes Verweilen und Träumen.

Der Begriff „12 heilige Nächte“ stammt aus der germanischen Überlieferung. Sie werden auch als „Rauhnächte“ bezeichnet, und in den Mittwinternächten, die den Gegenpol zu den Nächten der Sommersonnenwende bilden, wurden die Rauhnächte als Geburt der Sonne gefeiert, da die Tage nun wieder länger werden. Eine Zeit des Kampfes des Lichts mit der Finsternis, des Guten mit dem Bösen ist angebrochen.

Da die Wintersonnenwende am 21.12., also drei Tage vor der christlichen heiligen Nacht am 24./25.12. liegt, wurden daraus später die „12 heiligen Nächte“, vom 24./25. Dezember bis zum 5./6. Januar, dem Fest der Heiligen Drei Könige, dauernd. Bekanntermaßen blieben ja im Übergang vom Germanen- zum Christentum viele alte Bräuche erhalten oder wurden leicht verändert.



(Percht-Maske - Foto: K. Bouda/Pixabay)

So erhielt sich bis heute auch der (Aber-)Glaube an die „Wilde Jagd“ in den 12 heiligen- oder Rauhnächten. Hier ergeben sich zwei Betrachtungsweisen: Einerseits zieht Odin/Wotan, der höchste Gott des germanischen Pantheons (Gott der Weisheit, des Kriegs, der Toten, der Runen und der Magie), mit einem

Heer von Geistern über das Land und bringt Verwüstung, andererseits jagen in der „Wilden Nacht“ übernatürliche Jäger, das „Wilde Heer“, über den Himmel. Das Wahrnehmen dieser Jagd konnte je nach Region verschiedene Folgen haben: Einerseits galt sie als Vorbote für Katastrophen wie Kriege, Dürren oder Krankheiten, konnte aber auch auf den Tod desjenigen verweisen, der ihrer ansichtig wurde. Sie findet ihren Ausdruck in den alten (auch alemannischen) Maskenbünden, die sich z. B. bis heute in der traditionellen Form des „Perchtenlaufs“ in Süddeutschland erhalten haben. Böse Geister und Dämonen sollen durch ihr eigenes furchterregendes Aussehen sowie durch Feuer, Schießen, „Aperschnalzen“, Trommeln, Räuchern und Fegen vertrieben werden. Rituale zum Schutz vor diesen „bösen Geistern“ finden sich bis heute noch bei der gläubigen Bevölkerung dieser Regionen: Man solle z. B. keine Wäsche aufhängen oder waschen, sonst hänge man sein Leichentuch auf, bis Weihnachten müsse immer alles geputzt und gewaschen sein, Türen und Fenster sollten gut verschlossen sein, da sonst die Geister eindringen, fremden Tieren sei in dieser Zeit nicht zu trauen, weil Hexen oft ihre Gestalt annähmen.



**HANSE-
ZENTRUM**

ALTEN- UND PFLEGEHEIM



**Für ein
umsorgtes,
zufriedenes
Leben.**

**Für Frauen,
Männer und
Paare.**

Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest

☎ 02921 96975-0

info@hanse-zentrum.de

www.hanse-zentrum.de

Der Überlieferung nach sollten diese Nächte aber auch einen besonderen Einfluss auf die Träume der Menschen haben. Man könne hier „hellsichtiger“, also klarer träumen als in anderen Jahresabschnitten und solle sich die Träume einer jeden einzelnen Nacht notieren und zu deuten versuchen. Dabei bezögen sich die jeweiligen Träume auf je einen Monat des Folgejahres (also 1. heilige Nacht = Januar, 2. heilige Nacht = Februar usw.) und brächten somit eine Vorausschau auf zukünftige Ereignisse mit sich. Die zu erwerbende Fähigkeit der Traumdeutung bzw. Traumanalyse, z. B. nach dem Schweizer Tiefenpsychologen Carl Gustav Jung (1875-

1961), ist hier anzuraten, da fast alle Träume subjektiv zu deuten sind und sich die Traumhalte des Menschen der Symbole und Archetypen (Urbilder) der Seele bedienen. So erkennt der geübte Traumdeuter, dass z. B. der Tod im Traum nicht seinen physischen Tod, sondern einen starken Wandlungsprozess beschreibt, oder auch, dass ein Geldsegen nicht einen sofortigen finanziellen Reichtum bedeuten muss, sondern Reichtum auf ganz anderen Ebenen anzeigen kann.

Wolf Kalipp



*Was uns das neue Jahr wohl bringt?
Ihr glaubt an manches Wunderbare!
Doch hört, wie diese Frage klingt:
Was bringen wir dem neuen Jahre?*

Paul Valéry (1871-1945; franz. Lyriker)

KOSTENÜBERNAHME DURCH PFLEGEKASSE MÖGLICH

DAMIT WURDE ER AUF DEM PLATZ ZU ERWIN EISENFUSS.

„Und weil er heute nicht mehr ganz so gut auf den Beinen ist, verfolgen wir die Ergebnisse seiner Lieblings-Fussballmannschaft an seinem Radio.“ Claudia B., Persönliche Betreuungskraft bei Home Instead

SCHÖN, SIE KENNEN ZU LERNEN und zu erfahren, wie wir als Seniorenbetreuung Ihnen einfach persönlicher helfen können. Infos unter www.homeinstead.de oder Tel. 02921 35485-40.

EINFACH PERSÖNLICHER: BETREUUNG ZUHAUSE UND AUSSER HAUS | GRUNDPFLEGE | DEMENZBETREUUNG

Jeder Betrieb von Home Instead ist unabhängig sowie selbstständig und wird eigenverantwortlich betrieben. © 2021 Home Instead GmbH & Co. KG



Ein besonderer Gast zum Weihnachtsfest!

Am Heiligabend sitzt Georg allein am Frühstückstisch, schlürft seinen schwarzen Kaffee und liest die Zeitung. Gleich auf der ersten Seite ist eine kleine rote Katze abgebildet:

Hallo, ihr Katzenliebhaber! Ein 12 Wochen altes Kätzchen wurde bei uns abgegeben. Sie ist bereits entwurmt und wird nach Wunsch geimpft und gechipt. Bei Interesse schicken Sie uns bitte vorab eine kurze Selbstauskunft. Übergabe unseres Pflegekätzchens erfolgt gegen einen Schutzbeitrag von 100 EURO.

*Euer Tierschutzverein
Cats & Dogs in Not e.V.*

Georgs Blick fällt auf die Augen des Kätzchens. Mit weit geöffneten Pupillen schaut sie ängstlich in die Kamera. Georg spürt plötzlich einen Stich ins Herz.

„Blödsinn! Noch dazu 100 EURO Gebühr! Als ob ich nichts anderes mit dem Geld anfangen kann!“, murmelt er halblaut verärgert über sich selbst und blättert die Zeitung weiter.

Georg konnte Katzen nie leiden. Als er noch jung war, hatten seine Eltern Hunde, um den Bauernhof zu bewachen. Auch später, inzwischen verheiratet, schlug er seiner Frau vor, einen Hund anzuschaffen. Dora war dagegen. Sie hoffte damals, Kinder zu bekommen, da schienen ihr Hunde im Haus unpassend, ja sogar bedrohlich. Georg hätte auch lieber Kinder als Hunde gehabt. Er stimmte Dora zu. Aber der Kinderwunsch blieb unerfüllt. Mit vierzig wurde Dora depressiv; sie hörte auf, im Chor zu singen, sich zu pflegen und verrichtete die Hausarbeit widerwillig und nur mit großen Anstrengungen. Georg machte sich Sorgen. An den Abenden, die er in der Kneipe mit Freunden verbrachte, klagte er über Doras Zustand und bekam viele Ratschläge, wie er seine Frau aufmuntern könnte. Eines Tages brachte ihm sein Freund Thomas ein kleines Kätzchen in einer Tasche mit: „Schau, die ist übriggeblieben. Alle andere sind untergebracht, aber dieses Knäuel werden wir nicht los. Nimm sie, viel-

leicht hat Dora Spaß daran.“ Georg wollte sich vor dem Geschenk drücken, aber die Kumpels überredeten ihn, das Kätzchen mitzunehmen. „Aber wenn Dora die nicht haben möchte, bring' ich sie dir zurück!“, drohte er Thomas.

Als er die Tür aufmachte, war es still im Haus. Dora lag im Wohnzimmer auf der Couch und schlief. Georg näherte sich leise und legte das Kätzchen auf ihre zusammengefalteten Hände. Das Kätzchen fing an, Doras Hände zu lecken. Noch mit geschlossenen Augen streichelte Dora das Kätzchen. Das Kätzchen machte es sich bequem und schnurrte. Dora öffnete ihre Augen und hob das Tierchen in die Höhe.

„Wo hast du sie gefunden?“ „Thomas möchte sie dir schenken. Aber wenn du sie nicht haben willst...“. Dora hörte nicht weiter zu, sie stand auf, ging in der Küche, goss Milch in ein Tellerchen und stupste das rote Knäuel mit der Schnauze hinein.

Bei den nächsten Kneipenbesuchen beklagte sich Georg bei seinen Kumpanen über sein elendes Leben: „Man kann sagen, was man will, aber es ist doch irgendwie nicht alles in der Welt gut durchdacht. Nehmen wir zum Beispiel unsere Katze. Wenn sie zum

SENIORENHEIM

Paulistraße



**Pflegenote
sehr gut**

Paulistraße 1a - c
59494 Soest
Tel. 0 29 21/ 48 50
Fax 0 29 21/ 1 77 56

Individuelle Pflege und Betreuung
in ruhiger Zentrumslage von Soest.

www.seniorenheim-paulistrasse.de

Ihr Wohlbefinden ist unsere Aufgabe



DUO
med

Pflege zu Hause –
wir helfen Ihnen als
kompetenter Pflegedienst
Ihres Vertrauens!

Häuslicher Pflege- und Betreuungsdienst
59494 Soest · Höggenstraße 1
Tel. 0 29 21/ 22 77 · Fax 0 29 21/ 3 10 47
www.pflegedienst-duomed.de

hundertsten Mal am Tag in die Küche kommt, schüttet ihr meine Frau das Futter in eine saubere Schüssel, krault sie hinter dem Ohr, küsst ihren dicken Kopf und sagt, was für ein Schatz sie sei. Selbst wenn die Katze nachts um zwei oder sechs Uhr morgens mit Näpfen klappert, wird Frauchen kurz wach, aber nie böse. Ist doch nur unsere süße Miezekatte. Wenn ich schnarche, kriege ich einen Hieb von der Seite, selbst wenn ich nur ganz kurz vor dem Fernseher eingeknickt bin.“

Georgs Kumpane nicken mitleidig. Dirk erzählt von seiner Katze, die rund und faul ist. Wenn sie zu ihrer Toilette geht, verteilt sie dort im Umkreis von drei Metern Streu und zerkratzt mit ihren scharfen Krallen das Parkett. Und wieder lobt Frauchen sie, wie toll sie das gemacht hat. Sie schreit, weil ich die Klosettbrille wieder nicht runtergeklappt oder wenn ich etwas verschüttet habe: „Jetzt muss ich hinter dir aufräumen!“, und schwenkt drohend eine Fliegenklatsche, aber geht leise und demütig die Katzenstreu wechseln. Und sie darf ihre schmutzigen Füße auf das Sofakissen legen. Georgs Freunde pflichten ihm bei: „Frauen lieben Katzen eben mehr als uns. Sie haben Angst, sich nachts auf die andere Seite zu rollen, um die am Fußende des Bettes schlafende Katze nicht zu stören. Nachdem sie uns die

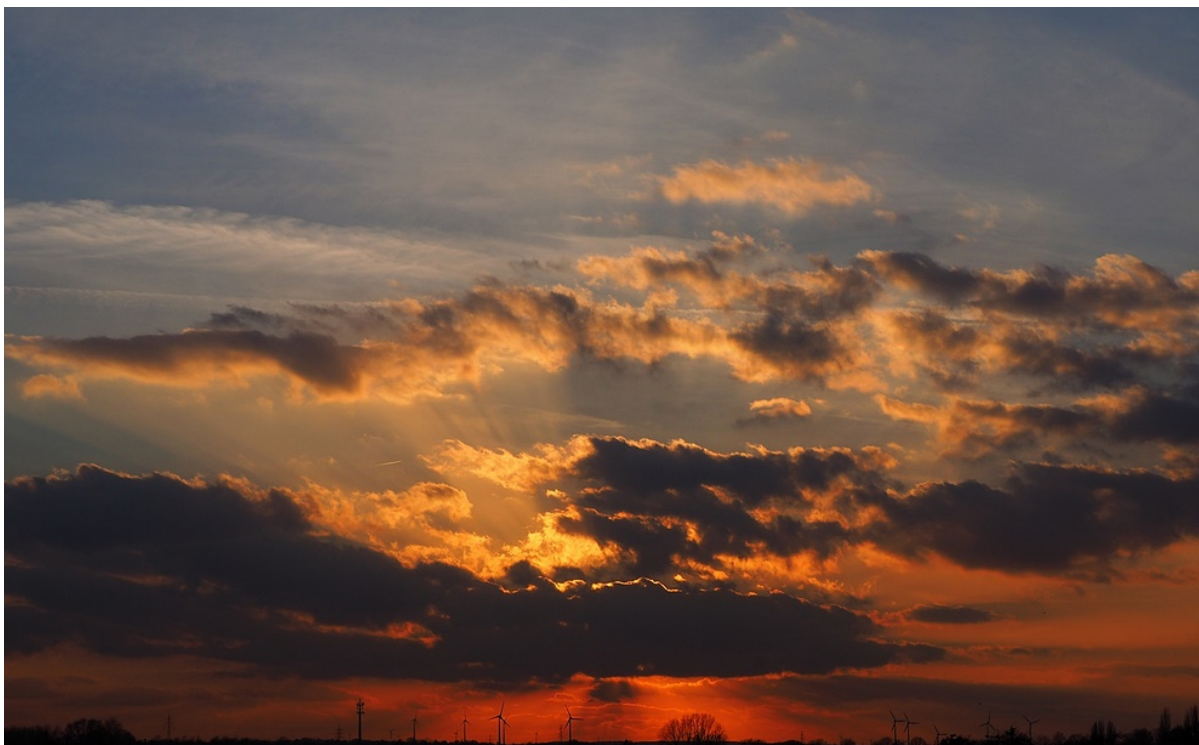
Bettdecke weggezogen haben, wohlge-merkt! Sie verzeihen ihnen die zerrissenen Gardinen und Vorhänge, Tapeten und Sofas. Warum funktioniert das alles nicht mit uns, Männer?“ Am Ende des Abends heben die Männer ein Glas auf die Hoffnung, im nächsten Leben als ein flauschiges Wunder zur Welt zu kommen.

Doras Katze wurde zwanzig Jahre alt und nach ihrem Tod wollte Dora keine andere Katze haben. Sie wurde wieder depressiv. Georg hat ihr nochmal halbherzig vorgeschlagen, einen Hund anzuschaffen. Er hoffte, sie würde mit dem Hund Ausflüge machen und ihre Depressionen vergessen. Nein, das wollte sie auch nicht. Und jetzt ist Dora tot und Georg sitzt allein an seinem Frühstückstisch. Wenn er doch einen Hund hätte!

Er zieht sich an, nimmt seinen Spazierstock und verlässt das Haus. Er weiß selbst nicht, warum, aber irgendwann steht er am Tor des Tierheimes.

Am Heiligabend deckt Georg den Tisch für zwei Personen. Ein rotes Kätzchen darf am Tisch Platz nehmen. Vor ihr stehen ein Tellerchen mit Milch und ein Schälchen mit Leberwurst vom Metzger. Alles vom Feinsten. Ist schließlich Heiligabend.

Ludmilla Dümichen



(Foto Renate Stolle)



Das Füllhorn im Gespräch mit Maria Niggemeier

Schnell bin ich mit Maria Niggemeier, seit einem Jahr stellvertretende Vorsitzende im Seniorenbeirat, im Gespräch, als wir uns im Seniorenbüro treffen. Sie ist gebürtige Soesterin und hat hier immer – bis auf ihre Ausbildungszeit zur Krankenschwester in Solingen – gewohnt und sich zu Hause gefühlt. Selbst in ihren beiden Berufsstationen als Anästhesieschwester in Lippstadt und Paderborn und auch während des anschließenden Masterstudiums der Gesundheitswissenschaft und ihrer Berufstätigkeit in Bielefeld blieb Soest ihr Wohnort.

Meine Frage, was sie bewegt hat, sich für den Seniorenbeirat zu interessieren, beantwortet sie erst so: „Mein Nachbar Gerd Wohter hat gern von der Seniorenarbeit erzählt, und als sich die Wahlordnung 2022 zum Seniorenbeirat änderte, hat er gemeint, jetzt sei doch für mich vielleicht die Zeit gekommen, dort als Kandidatin anzutreten. Da habe ich mir gedacht: Warum eigentlich nicht! Ich wollte mich ja auch selbst auf das Rentendasein vorbereiten. Nichts zu tun, das ist nicht mein Ding!“

Als ich auch ihren beruflichen Werdegang als Hintergrund für ihr Engagement vermute, stimmt sie mir zu: „Was mir am Herzen liegt, sind das Wohlbefinden und die

Lebensqualität von Menschen und inzwischen vor allem von älteren Menschen. Das empfindet ja jeder anders. Zu meiner Bewerbung zur Mitarbeit im Seniorenbeirat gab es schon Anmerkungen wie: „Was willst du denn da? Du bist ja verrückt, dass du in den

Seniorenbeirat gewählt werden willst. Da musst du ja wieder arbeiten, dich einbinden, Termine einhalten!“

Wie sie das sagt, merkt man ihr das Engagement für ihre neue Aufgabe an. Und schon fällt auch bei ihr das Wort Engagement: „Was ich da will? Ich sehe in diesem Ehrenamt eine besonders schöne Möglichkeit, mich zu engagieren und mit anderen dafür zu sorgen, dass älter werdende Menschen nicht abgehängt werden. Und ich fühle mich meinen Wählerinnen und

Wählern gegenüber in der Pflicht, aktiv im Seniorenbeirat mitzumachen.“

Engagement, das ist für Frau Niggemeier ein entscheidender Baustein in der Seniorenarbeit, und sie führt dazu aus: „Wer sich engagiert, läuft weniger Gefahr, nach dem beruflichen Ende in ein tiefes Loch zu fallen und für die Gesellschaft nicht mehr wichtig zu sein.“



Maria Niggemeier

Und dann berichtet sie freudig davon, dass die Seniorenarbeit sich nicht nur als ein Geben zeige, sondern sie auch persönlich weiterbringe. Bei der von der Stadt Soest ermöglichten Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen oder der Beteiligung an der Landesseniorenkonferenz mit professionellen Dozenten erfahre man viel über erprobte Angebote an ältere Menschen und könne ideenreiche Anregungen für die eigene Arbeit mit nach Hause nehmen. Das gilt auch für die Möglichkeit, als Seniorenbeirat gezielt zu Themen für ältere Menschen eingeladen zu werden, in diesem Jahr z. B. in ein Seniorenheim, die Stadtbücherei oder das Zentrum für digitale Pflege in Bad Sassendorf. „Dort hätte ich doch allenfalls mal ins Schaufenster geschaut, und keine Leitungskraft in der jeweiligen Einrichtung hätte uns die Möglichkeit gegeben, die neuesten praktischen und digitalen Hilfen zur Erleichterung des Alterwerdens kennen zu lernen und weiterzugeben.“

Auf meine Frage, was für sie die Seniorenarbeit wesentlich ausmache, fällt als erstes Stichwort: Hilfen gegen Einsamkeit. „Es gibt Menschen, die können die Gesellschaft nicht suchen, an die muss man herankommen. Wir wollen Wege suchen, diese Menschen zu erreichen. Sie nicht betreuen, sondern ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zukommen lassen. Sie dazu bewegen, Hilfen anzunehmen und auch selbst etwas zu tun, sich selbst zu engagieren. Es gibt viele Impulse, die von Senioren kommen: Die eine malt, der andere hat andere Hobbys, da kann man voneinander lernen. Eine weitere wichtige Aufgabe im Seniorenbeirat ist für Frau Niggemeier eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit. Das Ehrenamt im Seniorenbeirat müsse in Soest bekannter werden. Es solle als eine Aufgabe deutlich werden, die nicht nur hilfreich für die Älteren ist, sondern auch die Lebensqualität der ehrenamtlich Tätigen steigert. So wie für sie die Mitarbeit im Seniorenbeirat ein großes Geschenk sei, denn man bekomme durch die Mitarbeit auch etwas zurück.“

Und so schließe ich diesen Text als Redakteur des Füllhorns, der ebenfalls den Wert des Ehrenamtes für die eigene Lebensqualität erfährt, mit dem Aufruf besonders an die ältere Generation, Ehrenämter nicht nur den anderen zu überlassen: Engagieren Sie sich, liebe Leserin und lieber Leser, wo auch immer – machen Sie mit! Es gibt da ja nicht nur den Seniorenbeirat oder das Füllhorn, sondern unendlich viele reizvolle Aufgaben in Vereinen, sozialen Organisationen, auch in Parteien und Interessengemeinschaften usw. Alle diese Institutionen können von den Erfahrungen und Beiträgen ehrenamtlicher Mitarbeiter profitieren – und diese wiederum vom Miteinander mit Gleichgesinnten.

Rudolf Köster

Der Behördenfuchs

Bürgernah Kompetent Ergebnisorientiert

Leistungsangebot:

- Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht
- Schwerbehindertenangelegenheiten
- Einstufung Pflegegrade und Abwicklung mit dem med. Dienst und den Krankenkassen
- Antragstellung (Beihilfe, Krankenkassen, Renten)
- Private Betreuung etc.



Heribert Brunstein
-Verwaltungsfachwirt-

Ostermannstraße 16
59505 Bad Sassendorf
Telefon: 0171/ 1 425 118

Mail: behoerdenfuchs@gmail.com
Internet: www.behoerdenfuchs.com

40 Jahre Berufserfahrung garantieren
die notwendige Kompetenz!

Übrigens: Wer mehr über den Seniorenbeirat, über seine Arbeit, seine Grundlage und seinen Platz in der Verwaltung erfahren möchte, kann das im Internet nachlesen, wenn er dort folgende Seite aufruft: <https://www.soest.de/familie-soziales/senioren/seniorenbeirat>

Rudolf Köster



Mein simplosophisches Kaleidoskop

Das Leben ist viel interessanter, als man so beiläufig glauben mag. Man muss nur richtig hinschauen. Und die richtigen Instrumente nutzen. Da ist es zum Beispiel hilfreich, die Ungereimtheiten des Lebens in Verse zu fassen. Hochgestochenes erweist sich dann oft als äußerst simpel, und das Einfache kann sich als Weisheit von philosophischem Rang entpuppen.

Das gilt natürlich auch in der Weihnachtszeit, die in den Geschäften ja bereits im Oktober zu beginnen scheint. Also habe ich in der Vorbereitung des Füllhorns zum Jahresende in den Ergebnissen meiner Verseschmiede nach weihnachtlichen Gedichten gesucht und bin auch fündig geworden. Vier Beobachtungen und Ansichten zum Weihnachtsfest, wie sie wohl unterschiedlicher nicht sein können, leuchten dieses Mal in meinem simplosophischen Kaleidoskop:

1) Schon im Advent sollte man daran denken, dass die Weihnachtszeit jedes Jahr eine Gefahr mit sich bringt, die gerne unterschätzt wird. Wenn ich deutlicher werden soll, verweise ich gerne auf die weihnachtlichen ...

Kleidungsprobleme

*Jetzt ist wieder Weihnachtszeit
Voll Erwartung weit und breit,
aber Leute gebt gut Acht,
dass ihr keinen Fehler macht:
Aus Erfahrung weiß man ja,
dass Kleidungsstücke offenbar,
wenn wir uns zu viel Plätzchen gönnen,
leider sehr leicht eingeh'n können!*

2) Zur Feier des Festes ergriffen zu singen ist nur eine Seite der Medaille, die andere ist ein ...

Zweifelhafter Wunsch

*Ich mein', dass es irgendwie unglaublich klingt,
wenn Berta zu Weihnachten inbrünstig singt:
„Ihr Kinderlein kommet“, obwohl konsequent
die Pille sie nimmt – sogar im Advent!*

3) Angesichts so vieler nach dem Fest ausgesetzter Tierchen gebe ich als ...

Ratschlag zu Weihnachten

*Ich bitt' Euch, Leute, dran zu denken,
quengelt reif Euch Euer Kind,
nur solche Tiere zu verschenken,
die notfalls später essbar sind!*

4) Neben solchen eher weltlichen Betrachtungen geht es mir aber vor allem um ...

Weihnachten ohne Geschenkpapier

*Wer zu Weihnachten nicht weiß,
was er denn wohl schenken soll
in Freundes- und Bekanntenkreis,
dem sage ich vertrauensvoll:
Geschenke müssen gar nicht immer
sorgsam eingewickelt sein
in Glanzpapier mit buntem Schimmer,
verpackt in protzig gold'nem Schein!
Liebe schenken, Freude machen,
Freunde unverhofft besuchen,
Traurige mit einem Lachen
anzustecken zu versuchen,
Einsamen die Zeit vertreiben,
endlich einen Streit beenden,
in Disput gelassen bleiben
und von Not nicht ab sich wenden,
„Einfach Mensch sein“ ist, ich denke,
wohl das Höchste der Geschenke!*

Rudolf Köster



Künstliche Intelligenz ist eine Technologie, die es Computern ermöglicht, Aufgaben auszuführen, die normalerweise menschliche Intelligenz erfordern. KI-Systeme können lernen, Probleme zu lösen, Muster zu erkennen und Entscheidungen zu treffen.

Die Grundlagen der KI basieren auf einer Reihe von programmierten Anweisungen, die es dem Computer bzw. System ermöglichen, eine bestimmte Aufgabe auszuführen. Diese Anweisungen (=Algorithmen) sind in der Lage, aus Erfahrungen zu lernen und ihre Leistung im Laufe der Zeit dadurch zu verbessern.

Um aber zu lernen, benötigt ein KI-System Daten, um Muster und Zusammenhänge zu erkennen. Je mehr Daten ein KI-System hat, desto besser kann es lernen und so genauere Vorhersagen treffen.

Es gibt zwei Arten von KI-Systemen. Eine davon ist die sogenannte „schwache KI“. Dazu zählen z. B. Spracherkennungssysteme wie Alexa u. ä., die Gesichtserkennung für das Entsperren von Smartphones, Übersetzungssoftware (z. B. Google-Übersetzer). Auch Staubsauger- und Wischroboter zählen dazu. Diese und ähnliche Anwendungen sind auf bestimmte Aufgaben beschränkt und können nicht eigenständig darüber hinaus handeln.

Künstliche allgemeine Intelligenz, so wird die „starke KI“ genannt. Darunter versteht man Systeme, die in der Lage sind, viele Aufgaben zu verstehen, zu lernen, umzusetzen und deshalb eigenständig zu handeln. So gesehen, ist die KI vergleichbar mit menschlicher Intelligenz.

Beispiele aus unserem Leben führe ich hier gern auf: Intelligente Überwachungssysteme, z. B. Sturzerkennung. Sie erkennen, wenn ältere Menschen stürzen, ob in der Wohnung oder in freier Natur, und fordern automatisch Hilfe an, wenn nötig.

Selbstfahrende Autos könnten uns älteren Menschen ermöglichen, unabhängig und mobil zu bleiben, auch wenn wir nicht mehr selbst fahren können.

Terminierung und Planung. Ob es sich um das pünktliche Einnehmen von Medikamenten handelt, oder die Vereinbarung von Arztterminen über das Smartphone im Internet, überall kann die KI hier helfen.

Natürlich ist es wichtig, sicherzustellen, dass alle diese aufgeführten Technologien benutzerfreundlich und auf die Bedürfnisse der älteren Menschen zugeschnitten sind.

Vielen ist KI nicht ganz geheuer, weil sie Gefahren für den Arbeitsplatz oder auch im Alltag fürchten. Dabei wird KI auch eingesetzt, Krankheiten zu diagnostizieren und zu bekämpfen, indem sie Behandlungspläne erstellt.

Auch in der Automobilindustrie werden KI-Systeme eingesetzt, um autonome Fahrzeuge zu entwickeln. In der Finanzbranche wird die KI verwendet, um den Aktienmarkt vorherzusagen und Betrugsfälle zu erkennen.

Inzwischen existiert eine kostenlose Chatgpt-App für das Smartphone oder Tablet, die man sich herunterladen kann. Oder Sie gehen ins Internet und rufen die Website <https://chatgptx.de/> auf.

Befragen Sie das KI-Modell, lassen Sie sich Texte erstellen oder führen Sie damit eine menschenähnliche Konversation.

Trotzdem: Auch wenn KI inzwischen allgegenwärtig geworden ist, muss man wissen, dass KI-Systeme nicht perfekt sind, ihre Entscheidungen nur auf Daten basieren und sie nicht selbst denken können!

ChatGPT ist die Abkürzung von **Chatbot** (=sich unterhalten) **GPT**(=Generative Pre-trained Transformer; deutsch: Generativer vorab trainierter Transformator).

Hety Büchte (mit Hilfestellung der KI)

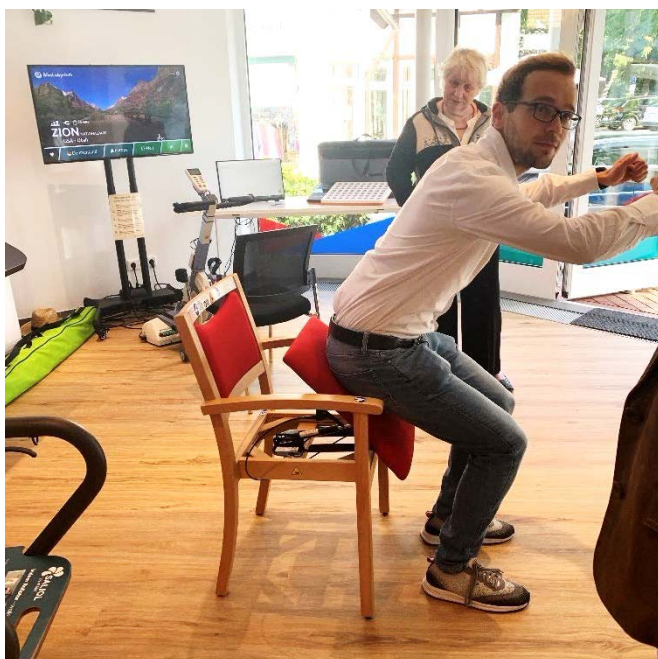
Auf dem Holzweg?

Es irritiert mich die Tendenz, zur künstlichen Intelligenz, die man, um uns zu imitieren, in Roboter zu implantieren bereits auf bestem Wege ist. Da frag ich mich als Realist: „Wär' es nicht besser allemal, das viele Geld und Personal vor allem darauf zu verwenden, echte Dummheit zu beenden?“

Rudolf Köster

Die Füllhornredaktion besuchte das **Zentrum für digitale Pflege** in Bad Sassendorf. Hier werden viele digitale Hilfen für pflegebedürftige und/oder mobilitätseingeschränkte Menschen gezeigt. Wir konnten erleben, anfassen und ausprobieren, was im Zentrum an Beispielen von digitalen Lösungen zur Unterstützung zur Verfügung steht und so eine hohe Lebensqualität trotz gesundheitlicher Einschränkungen gewährleisten kann.

Wir sahen Essbesteck, mit dem man trotz fehlender Kraft in den Händen noch selbstständig seine Mahlzeiten zu sich nehmen und auch eine fest verschraubte Wasserflasche öffnen kann.



Außerdem konnten wir einen Stuhl mit Aufstehhilfe ausprobieren oder auch einen Indoor-Rollator, dessen vier Räder sich in jede Richtung drehen konnten und der es damit möglich macht, sich in seinem Zuhause trotz körperlicher Einschränkungen behände durch die Wohnung zu bewegen. Sogar ein

Wir empfehlen Ihnen, sich im Zentrum für digitale Pflege, Bad Sassendorf, Bismarckstraße 5, einmal umzusehen. **Öffnungszeiten ohne Voranmeldung: Montags: 8:30-12:00 h, sowie donnerstags, 13:00-16:30 h. Gruppen melden sich an unter 02921-302262.**

Website: <https://www.wfg-kreis-soest.de/zentrumdigitalepflege/>



Tablett lässt sich bequem transportieren, wenn man mit dem Rollator durch die Wohnung geht.

Ein elektronisch gesteuerter Rollstuhl, mit dem sich auf leichte Art die Umgebung erkunden lässt, der auf Knopfdruck einklappbar ist und sich im Kofferraum des Autos transportieren lässt, wurde uns demonstriert.

Sicher kennen Sie alle den Notrufknopf. Hier wurde uns eine Weiterentwicklung als Armband gezeigt. Mit dem Notrufarmband sind Menschen in einer Notsituation – ob in der Wohnung oder auf einem Spaziergang in der freien Natur – in der Lage, per Knopfdruck oder auch durch automatische Sturzerkennung Hilfe zu rufen und eine Sprachverbindung zu Notfallkontakten aufzubauen. Das Armband ist intelligent programmiert, einfach zu bedienen und viel komplexer, als ich es hier beschreiben kann.



Voller Staunen bewunderten wir den digitalen Fahrradsimulator. Er hilft pflegebedürftigen und mobilitätseingeschränkten Menschen, sich wieder mit Selbstvertrauen und Spaß und auf interaktiven Fahrradrouten aus der ganzen Welt per Bildschirm zu bewegen.

Das Zentrum für digitale Pflege wendet sich nicht nur an uns Bürger, sondern auch an Pflegeeinrichtungen und Pflegenden, für die diese digitale Unterstützung bei ihrer Arbeit sehr wichtig ist, da die Zahl der pflegebedürftigen Menschen weiter steigen wird und beim Pflegepersonal schon heute Notstand herrscht.

Hety Büchte
Hans-Werner Gierhake



Im Nachgang zum Thema KI habe ich die App CHATGPT angewiesen, den Text „Zentrum Digitale Pflege, in Jugendsprache umzusetzen. Lesen Sie hier das Ergebnis:

Die Füllhornredaktion hat voll abgerockt und das Zentrum für digitale Pflege in Bad Sassendorf gecheckt, wo sie mega viele coole digitale Gadgets für Leute mit Handicap gezeigt haben.

Wir konnten alles ausprobieren und haben gesehen, wie diese Dinger krass helfen und die Lebensqualität für die Leute trotz ihren Gesundheitsproblemen verbessern können.

Da gab's zum Beispiel abgefahrenes Essbesteck, mit dem man easy essen kann, selbst wenn man nicht viel Kraft in den Händen hat.

Und check mal, die hatten 'nen festverschraubten Flaschenöffner. Außerdem konnten wir 'nen Stuhl mit eingebautem Lift testen und 'nen Rollator für drinnen mit 4 Rädern, die in alle Richtungen rollen. Damit kann man trotz Einschränkungen easy in der Bude runddüsen.

Wir konnten sogar 'nen coolen Rollstuhl auschecken, den man elektronisch steuern

kann, der easy klappbar ist und in den Kofferraum passt.

Du kennst ja sicher den Notrufknopf, oder? Bei uns wurde die neueste Version als Armband präsentiert. Mit dem Teil können Leute in Not per Knopfdruck oder automatischer Erkennung Hilfe rufen und 'nen Anruf zu Notfallkontakten aufbauen. Das Armband ist voll smart, easy zu bedienen, und ich kann nicht mal beschreiben, wie krass das Teil ist.

Die krasseste Sache war aber der digitale Fahrradsimulator. Damit können Leute, die Pflege brauchen oder eingeschränkt sind, auf virtuellen Radtouren um die Welt düsen und sich wieder voll sicher und cool fühlen.

Das Zentrum für digitale Pflege rockt nicht nur für uns normalen Bürger, sondern auch für Pflegeheime und Pfleger, weil die Zahl der Leute, die Pflege brauchen, immer weiter steigt und es schon jetzt 'nen echten Notstand bei Pflegekräften gibt. Voll wichtig, dass die solche High-Tech-Unterstützung kriegen.



Das Gedicht von Rudolf Köster

Hier habe ich Chatgpt angewiesen, den Stil und die Sprache von Goethes Gedichten zu imitieren. Und das ist das (mißratene) Ergebnis der KI:

Hety Büchte

*Auf Irrwegen verharren wir?
Es stutzt mich sehr, diese Neigung zu schauen,
Zur künstlichen Intelligenz, sie bauen,
In Roboter, um uns zu imitieren,
Das Geld und die Menschen, die sie investieren,
Scheinen auf bestem Pfad zu schreiten.
Da denk ich als Realist, voller Leiden:
"Wäre es nicht weiser, bedenkt es wohl,
Das Geld und die Arbeit an echter Dummheit zoll,
Um wahre Torheit zu beenden, zu hegen,
Statt in Roboter zu investieren und bewegen?"*

Weihnachtsmenü

Erster Weihnachtstag

Wintersalat

Zutaten: 1 kl. Radicchio, 1 Chicoree, 50 g Feldsalat, 1 Birne, 10 Walnüsse, 1 Granatapfel.

Dressing: 1 unbehandelte Orange, 50 g Senf, 50 ml Walnussöl, Salz, Pfeffer.

Zubereitung: Radicchio und Chicoree und Feldsalat waschen und die Blätter von Radicchio und Chicoree in feine Streifen schneiden, Feldsalat putzen und trockenschleudern. Birne schälen und in Würfel schneiden, Walnüsse grob hacken, Granatapfel entkernen. Granatapfel-Dressing: Orange waschen, etwas Schale abreiben, Saft auspressen. Saft, Abrieb, Senf und Öl verrühren, mit Salz, Pfeffer und etwas Zitronensaft abschmecken. Salat auf Teller anrichten, mit Walnüssen und Granatapfelkernen bestreuen. Das Dressing darüber verteilen.

Ente mit Mandel-Pflaumen-Füllung

Zutaten: 1 Flugente, ca 2kg, Salz, Pfeffer, 300 g Trockenpflaumen ohne Stein, 70 g Mandelstifte, je 1 Msp. gemahlene Nelken, Zimt, Koriander, Ingwer, ½ TL Thymian, 1/8 l Wasser, Portwein.

Zubereitung: Vorbereitete Ente mit Salz und Pfeffer einreiben. Innereien in feine Stifte schneiden, mit 200 g Trockenpflaumen, Mandelstiften und Gewürzen mischen und in die Ente füllen. Die Öffnung mit Holzspießen verschließen. Ente in Bräter legen, Wasser zugießen. Im geschlossenen Gefäß im Backofen bei 175 – 200° Umluft 120-140 Minuten braten. Ente auf einer Platte im Ofen warmhalten. Bratenfond mit Wasser lösen und evtl. entfetten. Die restlichen 100 g Trockenpflaumen zugeben, im offenen Topf ca 5 Min. eindicken lassen, mit 2 Gläschen Portwein und den Gewürzen abschmecken.

Kartoffelklöße

Zutaten: 1 kg Pellkartoffeln, 2 Eier, 1 TL Salz, 80–100 g Mehl, 1 Pr. Muskatnuss.

Zubereitung: Pellkartoffeln pellen und heiß durchpressen oder die am Vortag gekochten, gepellten, kalten Kartoffeln reiben. Mit Ei, Salz, Muskat vermengen und so viel Mehl einarbeiten, dass sich die Klöße gut formen lassen. Eine Rolle formen, in 12-14 Teile schneiden und mit bemehlten Händen daraus Klöße formen. Im siedenden Salzwasser etwa 10–15 Minuten gar ziehen lassen, bis sie hochsteigen. Es empfiehlt sich einen Kloß zur Probe zu kochen.



Apfelrotkohl

Zutaten: 1 kg Rotkohl, 1 Zwiebel, 50 g Butterschmalz, 3-4 Äpfel, 125 g getrocknete Cranberrys, 100 ml Balsamico-Essig, 1 EL Honig, 2-3 Beutel Glühweingewürz.

Zubereitung: Rotkohl fein schneiden, Zwiebeln würfeln und in Butterschmalz andünsten. Äpfel in Stücke schneiden, alle anderen Zutaten dazugeben. Glühweinbeutel auf den Kohl legen, Wasser aufgießen (125-250 ml), 45-60 Minuten dünsten, Glühweinbeutel entfernen und abschmecken.

Rotkohl schmeckt aufgewärmt noch besser; er kann gut vorbereitet werden.

Gefüllte Äpfel

Zubereitung: 8 kleine, feste, säuerliche Äpfel schälen, das Kerngehäuse ausstechen, in einem Sud aus etwa ½ l Wasser, 7 EL Zucker, Zitronensaft, Schale von 1 Zitrone und 1 Glas Weißwein bissfest kochen. Äpfel mit Preiselbeeren füllen.

Orangen-Tiramisu

Zutaten: 3-4 unbehandelte Orangen, 250 g Mascarpone, 200 g Schmand, 2 EL Zucker, 100 ml Sahne, 6-8 Löffelbiskuits, 1-2 EL brauner Zucker, 1 Prise Zimt.

Zubereitung: Die Orangen schälen, dass die weiße Haut vollständig entfernt ist. Die Filets ausschneiden, dabei den Saft auffangen.

Mascarpone mit Schmand, Zucker und 1 EL des Saftes glattrühren. Die Sahne steif schlagen und unter die Creme ziehen. Biskuits grob zerbröseln und auf 4-6 Gläser verteilen. Mit dem restlichen Saft beträufeln und mit Orangenfilets belegen. Die Mascarpone-Creme darauf verteilen. 3-4 Stunden kaltstellen. Zucker und Zimt mischen und vor dem Servieren über die Creme streuen.

Hunger macht Essen

zur Notwendigkeit,

Appetit dagegen

zum Vergnügen!



Weihnachtsmenü

Zweiter Weihnachtstag

Rote-Bete-Suppe

Zutaten: 500 g gekochte und geschälte Rote Bete, 100 g Apfel, 200 ml Nektar vom Schwarzen Holunder (alternativ: Traubensaft). 1 Msp. Zimt, 100 g Zwiebelwürfel, 40 g Butter, 1 Knoblauchzehe, 100 ml Weißwein, 500 ml Sahne, 2 TL Salz, 2 TL Pfeffer, 10 g Speisestärke, Schmand, Schnittlauchröllchen.

Zubereitung: Rote Bete- und Apfelstückchen mit Nektar und 1 Msp. Zimt sehr fein pürieren. Zwiebel- und Knoblauchwürfel mit Butter glasig dünsten, dann mit Weißwein ablöschen, Sahne aufgießen und mit Salz und Pfeffer würzen. Die Stärke mit wenig kaltem Wasser anrühren und in die kochende Masse einrühren, 2 Min, köcheln lassen. Nun das Rote-Bete-Püree zufügen, noch einmal alles pürieren, aufkochen lassen und servieren. Mit 1 Klecks Schmand und Schnittlauchröllchen die Suppe garnieren.

Involtini vom Kalb

Zutaten: 8 Scheiben Kalbfleisch à 60 g, 4 Scheiben Parmaschinken, 1 Bund Salbei, 60 g Parmesan, Salz, Pfeffer, 20 g Mehl, 2 EL Öl, 50 g Butter, 100 ml Weißwein, 250 ml Gemüse- oder Fleischbrühe.

Zubereitung: Fleischscheiben im Gefrierbeutel auf ca. ½ cm Stärke flachklopfen. Die Scheiben mit je ½ Scheibe Schinken und 2 Salbeiblättern belegen, Parmesan darüber reiben. Fleisch fest aufrollen und mit Zahnstocher befestigen. Involtini außen mit Salz und Pfeffer würzen und in Mehl wenden. Nicht zu viel Salz verwenden, da der Schinken schon salzig ist. 2 EL Öl und die Butter in der Pfanne erhitzen und das Fleisch von allen Seiten etwa 1 Minute scharf anbraten, noch einige Salbeiblätter dazugeben. Weißwein dazugeben und Brühe angießen, ca 15 Min. und zu einer sämigen Konsistenz einkochen lassen. Involtini hin und wieder mit dem Fond begießen.

Gemüserisotto

Zutaten: 250 g Risotto Reis, 1 Zwiebel, 2 EL Olivenöl, 3 EL Weißwein, ½ l heiße Flüssigkeit, 250 g sehr klein geschnittene Möhren, 250 g TK-Erbesen, Salz, 3 EL geriebener Parmesan, 1 EL Butter.

Zubereitung: Zwiebel schälen und in kleine Würfel schneiden. Zwiebeln und Möhren in Öl andünsten, Reis und Salz dazugeben, rühren und wenn der Reis glasig ist, Wein dazugeben und verkochen lassen, heiße Brühe oder heißes Wasser angießen, quellen lassen, bis Flüssigkeit verkocht ist, das nächste Drittel hinzugießen, wieder einkochen lassen, nun das letzte Drittel und die Erbsen hinzugeben. Vor dem Servieren den Parmesan und die Butter untermischen.



Birnen-Lebkuchen- Crumble mit Vanilleeis

Zutaten: 500 g Birnen, 100 g gemahlene Mandeln, 125 g Mehl, 100 g Zucker, 100 g Butter, 1 TL Lebkuchengewürz.

Zubereitung: Birnen schälen, in feine Scheiben schneiden und in eine flache Auflaufform geben. Mehl, Zucker und Lebkuchengewürz mit flüssiger Butter verkneten und die Streusel über das Obst geben, im Ofen bei 160 Grad Umluft 25-30 Min backen und zum Eis heiß servieren.

Zum Verschenken

Linzer Torte

Zutaten: 200 g Mehl, 100 g geriebene Mandeln, 3-4 Tropfen Bittermandelöl, 100 g Zucker, 1 Prise Salz, 2 Msp. Zimt, 1 Msp. Nelken, 1 Ei, 200 g Butter oder Margarine.
Belag: 450 g Johannisbeerkonfitüre oder Preiselbeeren aus dem Glas, 1 Eigelb, 1 EL Wasser, 100 g Mandelstifte, Puderzucker.

Zubereitung: Aus den angegebenen Zutaten einen Mürbeteig bereiten und kaltstellen. Die Hälfte des Teiges in die Form drücken, kleinen Rand formen. Mit Konfitüre bestreichen. Vom Teigrest bleistift dünne Rollen drehen und gitterförmig auflegen, auch eine Rolle als Einfassung um die Torte legen und etwas flachdrücken. Eigelb mit Wasser verrühren, Gitter damit bestreichen, Mandeln (alternativ: Haselnüsse) überstreuen und bei 160 Grad 35 Minuten backen. Nach dem Backen mit Puderzucker bestäuben. Erst am nächsten Tag anschneiden; die weihnachtliche Torte hält sich sehr lange frisch.

*Ich wünsche Ihnen viel Freude
beim Zubereiten,
einen guten Appetit
und ein gesegnetes Weihnachtsfest!
Gerhild Oehmichen*





Veranstungskalender

Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

Uhrzeit	Tag	Ge- bühr	Veranstaltungsort
	Jeden Montag		
10:15 - 10:45	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
15:00	Walkingtreff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Jeden Dienstag		
10:00 – 13:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstüt- zung und Anleitung	2,50 €	Petrushaus, Petrikirchhof 10, So- est Ansprechpartnerin: Petra Runte, 02921-3620253
10:30 – 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
13:30 – 17:30	Doppelkopf		Begegnungsstätte Bergenthalpark
14:30 – 16:00	Erlebnistanz (kein Paartanz)		Stadtteilhaus Soester Süden Britischer Weg 10 Ansprechpartnerin: Frau John
15:00 – 18:00	Seniorentreff im Ardeyhaus (Kaffee & Kuchen & gemeinsame Spiele)	3,00 €	Ardeyhaus, Soest, Paradieser Weg 84 Anmeldung: 02921-665302
	Jeden zweiten Dienstag im Monat		
09:00	Seniorenfrühstück	3,00 €	Begegnungsstätte Bergenthalpark Nur mit Voranmeldung!
	Jeden dritten Dienstag im Monat		
14:30	Singen mit Kurt Borger		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 – 18:00	RepairCafé hat geöffnet		Büro der Grünen, Soest Walburger-Osthofen-Wallstr. 1 Anmeldung-Mail an: repair-cafe-soest@web.de
	Jeden Mittwoch im Monat		
10:30 - 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
	Jeden ersten Mittwoch im Monat		
14:00 - 17:00	Smartphone- und Tablet-Beratung	6,00 € pro Std.	Begegnungsstätte Bergenthalpark Anmeldung: 02921-33111
15:00 - 17:00	Cafe-Kränzchen auf dem Osthofenfriedhof, geöffnet		Kleine Trauerhalle, Osthofenfriedhof



Veranstungskalender

Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

Uhrzeit	Tag	Ge- bühr	Veranstaltungsort
	Jeden zweiten Mittwoch im Monat		
14:00 - 17:00	Smartphone- und Tablet-Beratung	6,00 € pro Std.	Begegnungsstätte Bergenthalpark Anmeldung: 02921-33111
15:00 – 17:00	„Caritas strickt“		Albertus-Magnus-Haus, Im Tabrock 9, Soest
	Jeden dritten Mittwoch im Monat		
14:30 - 17:00	Bingo mit Kaffeetrinken		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 - 17:00	Cafe-Kränzchen auf dem Osthofenfriedhof, geöffnet		Kleine Trauerhalle, Osthofenfriedhof
	Jeden vierten Mittwoch im Monat		
14:30	Filmcafe mit Kaffeepause		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 – 17:00	„Caritas strickt“		Albertus-Magnus-Haus, Im Tabrock 9, Soest
	Jeden Donnerstag		
10:15 - 10:45	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
15:00 – 17:00	Gedächtnistraining	3,50 €	Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 – 17:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstützung und Anleitung	2,50 €	Petrushaus, Petrikirchhof 10, So- est; Ansprechpartnerin: Petra Runte, 02921-3620253
	Jeden Freitag		
09:30 – 10:30	Stuhlyoga für Senioren		Albertus-Magnus-Haus, Im Tabrock 9, Soest
10:30 – 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
13:30 - 17:30	Doppelkopf		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00	Walking-Treff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Jeden ersten, dritten und fünften Freitag im Monat		
16:30	Gesprächskreis „Frauen ab 50“		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	Jeden zweiten Freitag im Monat		
09:00 - 11:00	Senioren-Frühstück	4,00 €	Gemeindehaus St. Bruno Soest, Akazienstraße 16 Anmeldung: 02921-72105



Veranstungskalender

Termine Latschen & Tratschen

<u>Dienstagsgruppe</u> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Am Vreithof/RathausTreppe	<u>Mittwochsgruppe:</u> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Grandweg/Ecke Klosterstraße	<u>Donnerstagsgruppe</u> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Am Vreithof/RathausTreppe
28.11.2023	29.11.2023	30.11.2023
12.12.2023	13.12.2023	14.12.2023
Weihnachtsferien		
09.01.2024	10.01.2024	11.01.2024
23.01.2024	24.01.2024	25.01.2024
06.02.2024	07.02.2024	08.02.2024
20.02.2024	21.02.2024	22.02.2024

Zusätzliche Veranstaltungstermine

Datum	Uhrzeit	Anlass	Veranstaltungsort
30.11.23	15:00 h	Tanz mit Live-Musik	Kulturh. „Alter Schlachthof“, Ulrichertor 4, Soest
04.12.23	10-12:00 h	Seniorenbeiratssitzung	Ratssaal im Rathaus 1, Am Vreithof 8, Soest
18.01.24	15:00 h	Tanz mit Live-Musik	Kulturh. „Alter Schlachthof“, Ulrichertor 4, Soest
12.02.24	10–12:00 h	Seniorenbeiratssitzung	Ratssaal im Rathaus 1, Am Vreithof 8, Soest
29.02.24	15:00 h	Tanz mit Live-Musik	Kulturh. „Alter Schlachthof“, Ulrichertor 4, Soest

**BERATUNG.
PFLEGE.
CARITAS.**

Wir informieren, beraten und unterstützen Sie in allen Fragen rund um Pflege und Alter



Telefon: 02921 / 35900

Mail: info@caritas-soest.de

Internet: www.caritas-soest.de



Schreiben Sie uns, was Sie lesen möchten,
was Ihnen gefallen hat oder auch nicht!

Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten!

Füllhornredaktion, c/o Seniorenbüro
59494 Soest, Am Vreithof 8

Mail: fuellhornredaktion@gmail.com

In eigener Sache

*Was soll ich reisen durch die Welt,
ich brauche weder Gut noch Geld,
um Schönes zu erfahren.*

*Denn unterm sonnig Himmelszelt
kann man in ihrem goldnen Feld
der Börde Glanz gewahren.*

*Der rote Mohn, das blaue Korn
lässt unsre Augen strahlen;
und wär als Künstler ich geboren,
würd ich als Bild es malen.*

*Grün der Wald und auch die Wiesen,
in den alten Gassen fließen
Bächlein klar und rein.*

*Drum bleib ich hier im Sommerwind
als frohgemutes Soester Kind,
und möcht's für immer sein.*

Iris Brosch

In eigener Sache

*Was soll ich reisen durch die
Welt, ich brauche weder Gut noch
Geld um Schönes zu erfahren.
Unter sonnigem Himmelszelt
zeigt stolz sich uns die Börde
mit ihrem goldnen Feld.
Der rote Mohn, das blaue Korn
läßt unsere Augen strahlen,
wär als Künstler ich geboren
würd ich ein Bild mir davon malen
Grün ist der Wald und auch die
Wiesen. Die Bächlein klar und rein
in den schönen, alten Gassen fließen
Drum bleib ich hier im Sommerwind
als glücklich Soester Kind*

Iris Brosch

Wir haben das von Frau Brosch eingesandte Gedicht sehr gerne mit einzelnen leichten formalen Veränderungen in der Reim- und Versstruktur ins Füllhorn aufgenommen. Leider konnten wir diese Änderungen nicht mit der Autorin absprechen, da ihr Brief keine Kontaktdaten (Telefon oder Mailanschrift) enthielt. Wir sind aber sicher, dass sie ihr recht sind, da diese ein letztes handwerkliches I-Tüpfelchen auf ihren aus dem Herzen kommenden Empfindungen als „glückliches Soester Kind“ sind (ihr Adjektiv „glücklich“ haben wir z. B. aus rhythmischen Gründen durch „frohgemut“ ersetzt, um das Versmaß in dieser Zeile einzuhalten).

Rudolf Köster

Leserbriefe

(Foto: Gerd Altmann/Pixabay)

Schreiben Sie uns, was Sie lesen möchten,
was Ihnen gefallen hat oder auch nicht!

Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten!

Füllhornredaktion, c/o Seniorenbüro
59494 Soest, Am Vreithof 8

Mail: fuellhornredaktion@gmail.com



Liebe Leserinnen und Leser!

Wir wollen Ihnen auch diese Weihnachtswünsche nicht vorenthalten, obwohl sie uns schon Weihnachten 2022 erreichten, aber in einer Schublade lange Zeit verschwunden waren. . .

Unsere Freude war sehr groß! Wir bedanken uns für das Lob bei Frau Gockel!

An die Füllhornredaktion:

Betreff: „Dat Jägerken unterwegs in der Stadt“ , Füllhorn 3/2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem Lesen des Beitrags im Füllhorn-Magazin kamen mir die folgenden Überlegungen. Wenn ein Bürger von Soest nach 380 Jahren wieder die Stadt besuchen würde, so wäre diese Person zunächst einmal sehr überrascht, würde sich sehr wundern und hätte Fragen über Fragen. Fragen, auf die nur der Gesprächsführer Antworten finden müsste. Zunächst würde er Fragen zu Auffälligkeiten haben, die ihm ins Augen fallen.

Hier zum Beispiel das Verhalten der Bürger mit diesen Dingen in der Hand, die sie sich vor das Gesicht halten. Nach der Erklärung durch den Gesprächsführer würde der Gast Beispiele aus seiner Zeit finden, Bilder von Heiligen in Kirchen und Privathäusern oder von reichen Kaufleuten in ihren Villen.

Der Besucher hätte bestimmt keine Informationen aus den Zeiten nach seinem Tod, insbesondere aus den aktuellen Monaten oder Wochen.

Die Bilder von Herrn Aldegrevor dürfte „Dat Jägerken“ kennen, diese als Lutheraner positiv bewerten und nicht, wie Katholiken, als "Teufelsfratzen" einschätzen.

Die Bilder von Adeligen in Herrensitzen dürfte er aus Plünderungen kennen und diese somit einschätzen können. Fotos wären ihm völlig unbekannt.

Meine Anregung: Sich mit der Lebenswelt des „Jägerken“ vor 380 Jahren mehr beschäftigen und aus dieser heraus einen möglichen Folgebeitrag entwickeln, d.h. aus seinen Beobachtungen und Fragen das Thema entwickeln und aus dieser Perspektive den Text gestalten.

Mit freundlichen Grüßen
Werner Thiel

Raten Sie mal.....



Wer ist es?

Die gesuchte Person wird Anfang des 16. Jahrhunderts in Paderborn geboren. Nach Jahren des Reisens und Lernens in Soest, Münster, den Niederlanden und in Nürnberg lässt er sich in den Jahren 1526/27 dauerhaft in Soest nieder, wo er bis zu seinem Tode lebt und künstlerisch tätig ist. Den Zeitpunkt seines Todes kann man nur ungefähr auf den Zeitraum von 1555 bis 1561 datieren.

Der Gesuchte macht keinen Hehl aus seinem lutherischen Glauben. Schon als junger Mensch Ende 20 bezieht er in dieser Hinsicht eindeutig Position. Passend zu den Predigten evangelischer Geistlicher in Soest brandmarkt er in seinem künstlerischen Werk eindeutig den moralischen Verfall der katholischen Kirche. Zwei seiner Werke aus dieser Zeit zeigen

zum Beispiel einen Mönch und eine Nonne, die beim Liebesspiel im Freien von einem Mann überrascht werden. Im Hintergrund ist ein Kloster zu sehen. Trotz dieser überdeutlichen Kritik an der katholischen Kirche erhält er von dem Münsteraner Bischof Franz von Waldeck den Auftrag, führende Köpfe der zu diesem Zeitpunkt besiegten Wiedertäufer zu portraituren. Diese stellt er jedoch nicht als besiegte, armselige Kreaturen dar, sondern als mächtige, einflussreiche Männer.

Er schuf mehr als 300 im Allgemeinen kleinformatige Werke, weshalb er auch als „Kleinmeister“ bezeichnet wird.

Eine Straße, eine Schule und ein Brunnen sind in Soest nach dem Gesuchten benannt...

Eva von Kleist

Eva von Kleist fragt Sie:



**„Wer war dieser
Kupferstecher und Maler?“**

Schicken Sie bitte Ihre Lösung bis **Donnerstag, 11.01.2024**, an das **Seniorenbüro, Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest**

Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner bzw. Gewinnerinnen ausgelost, die mit je einer Begleitperson vom Bürgermeister zum Kaffeetrinken in den Rittersaal des Burghofmuseums eingeladen werden.

**Viel Spaß bei der Lösung des Rätsels wünscht Ihnen
Eva von Kleist**

Rätselaufklärung

Füllhorn 2023-03



Wer war der jugendliche Liederdichter?

Diese hölzerne Gedenktafel ist in Soest am Haus Nr. 42, in der Ulricherstraße, angebracht, und erinnert an den Gesuchten.

August Disselhoff wurde in Soest geboren, ist aber schon als Zwölfjähriger nach Arnsberg umgezogen und besuchte dort das Gymnasium. Nach dem Abitur 1848 studierte er in Halle Evangelische Theologie. Die Trennung von Arnsberg, seinen Abschiedsschmerz, fasste er in einem Lied zusammen.



Vermutlich war das Lied weitaus bekannter als sein Schöpfer.

So ist die holzschnitzte Tafel an seinem Geburtshaus eine kleine, vergängliche Erinnerung an den Dichter, verdienstvoll, aber nicht

für die Ewigkeit.
Hans-Werner Gierhake



Wenn Sie nicht gewonnen haben, hatten Sie trotzdem hoffentlich Spaß bei der Lösung des Rätsels!

Hans-Werner Gierhake

190. Westfalenlied. 321

1. Nun a = de du mein lieb Hei = mat = land, } West =
Es geht jetzt fort zur Saa = le Strand, }
fa = len mein a = de! Und so sing' ich denn mit
fro = hem Muth, wie man sin = get wenn man wandern thut: West =
fa = len mein a = de!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau! W. m. a.
Wie du grüßest mich mit Feld und Au! W. m. a. Gott weiß,
zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich
hin. W. m. a.

3. Nun ade auch du mein Dörflein traut! W. m. a. Gott
behüte dich du liebe Braut! W. m. a. Wenn ich wiederum komm',
kehr' ich bei dir ein, da wollen wir beisammen sein. W. m. a.

4. Begleitest mich, du lieber Fluß. W. m. a. Bist traurig,
daß ich wandern muß — W. m. a. Vom moos'gen Stein am
wald'gen Thal, da grüß' ich dich zum letzten Mal: Westfalen
mein, ade!

1851. August Disselhoff.
21

Impressum

Herausgeber: Stadt Soest – Der Bürgermeister
Redaktionsteam: Hety Büchte, Ludmilla Dümichen, Hans-Werner Gierhake, Hannelore Johanning, Barbara Köster, Rudolf Köster, Dagmar Schindler, Inge Thomas, Eva von Kleist, Andreas Müller, Petra Arlitt (Seniorenbeauftragte der Stadt Soest)
Anschrift: „**Füllhorn**“, Seniorenbüro/Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest
Telefon: 02921-103-2202
Internet: www.fuellhorn-soest.de
Mailadresse: fuellhornredaktion@gmail.com
Fotos: Umschlag: Andreas Müller
Gestaltung Innenseiten: Hety Büchte
Ursprung vieler Fotos: www.Pixabay.com / www.Pixelio.com / www.wikipedia.com

Das **Füllhorn** erscheint vierteljährlich. Sie erhalten das Heft im Seniorenbüro, Am Vreithof 8, und in einigen Soester Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, Geldinstituten, Begegnungsstätte Bergenthalpark, etc.
Gelesen wird das **Füllhorn** auch in Japan, Russland, Südafrika, Kanada, England u.a.m.

Das nächste Füllhorn erscheint Ende Februar 2024



Immobilien-Vermittlung ist Vertrauenssache.

Egal ob Sie eine Immobilie kaufen
oder verkaufen möchten:
Wir finden mit Ihnen
gemeinsam die richtige Lösung
für Ihre Wünsche.

www.sparkasse-soestwerl.de/immobilien



Sparkasse
SoestWerl



„Schreiben ist leicht.
Man muss nur die
falschen Wörter weglassen.“

(Mark Twain)

Sie kennen
das Füllhorn
und finden es
lesenswert?

Sie haben Lust,
zu schreiben:

Geschichten, Gedichte,
Selbsterlebtes,
So war es damals....

LEGEN SIE LOS!

Schicken Sie
Ihren Text per mail an:
fuellhornredaktion@gmail.com

Wir freuen uns, von Ihnen zu lesen!
Ihre Füllhorn-Redaktion



HIER LACHT DAS FÜLLHORN



Sie bereitet Rührei in der Küche. Er steht daneben und schaut zu.

Er: „Jetzt musst du den Schinken anbraten . . . , jetzt musst du die gerührten Eier dazugeben . . . , und jetzt ständig die geronnene Masse von der Mitte zum Rand ziehen . . . , Achtung, da rechts setzt es an! . . . Na, ging ja noch mal gut! . . . Jetzt würzen mit Salz und Pfeffer!“

Sie: „Du regst mich auf! Denkst du, ich kann kein Rührei machen!“

Er: „Doch schon, aber genau so fühle ich mich, wenn du beim Autofahren neben mir sitzt.“

Die verliebte Tochter erzählt: „Er nennt mich sein Kätzchen, sein Rehlein, sein Häschen.“

Mutter seufzt: „Ach, mein Schatz, mit der Zeit werden die Tiere immer größer.“

Sie: „Wussten Sie eigentlich, dass Frauen viel intelligenter sind als Männer?“

Er: „Nein.“

Sie: „Sehen Sie, da haben Sie den Beweis.“

Fritzchen fragt seinen Vater: „Warum soll ich Englisch lernen?“ Vater: „Das ist wichtig, die halbe Welt spricht Englisch.“ Fritzchen: „Ich finde, das reicht.“

Der Polizist hält den Radfahrer an: „Steigen Sie mal ab, ihr Licht funktioniert nicht.“ „Das habe ich auch schon versucht, aber das Licht geht trotzdem nicht.“

„Herr Doktor, seit meinem Sturz leide ich an Amnesie.“

Doktor: „Wann war das?“

Patient: „Wann war was?“

Im Chemieunterricht.

Lehrer: „Was passiert mit Gold, wenn man es ein paar Jahre liegen lässt?“

Schüler: „Ich glaube, es wird geklaut.“

Ausgewählt von:

Hans-Werner Gierhake

Füllhorn

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

In eigener Sache:

Wir freuen uns über Ihre Beiträge und auch über Ihr Feedback zu den Beiträgen im Füllhorn per Post:

„Füllhorn“ Seniorenbüro,
Am Vreithof 8, 59494 Soest
oder Mail:

fuellhornredaktion@gmail.com

Die Redaktion behält sich die Auswahl der Artikel vor.

